

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
28 (1914)**

82 (7.4.1914)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-576754](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-576754)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes

Redaktion und Haupt-Expedition Rüstingen, Peterstraße Nr. 76. Fernsprech-Ausschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Almenstraße Nr. 24.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis bei Vorausbezahlung für einen Monat einschließlich Beleggeld 75 Pf., bei Selbstabholung von der Expedition 65 Pf., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 Mk., für zwei Monate 1,50 Mk., monatlich 75 Pf., einschließlich Postgelde.

Mit Unterhaltungs-Beilage und dem Sonntagsblatt „Die Neue Welt“

Bei den Inseraten wird die sechs-spaltige Zeitspalte oder deren Raum für die Inseraten in Rüstingen, Wilhelmshaven und Umgend, sowie der Filialen mit 15 Pf. berechnet, für sonstige auswärtige Inseraten 20 Pf.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen werden tags vorher erbeten. — Platzbestimmungen unverbindlich. Zeilenweite 60 Pfd.

28. Jahrgang.

Rüstingen, Dienstag den 7. April 1914.

Nr. 82.

Vom Tage.

Wegen Kronprinzenbeleidigung wurden die Berliner Redakteure Dr. Zeppler und Schmidt zu je 6 Wochen Gefängnis verurteilt.

Der 6. Parteitag der Demokratischen Vereinigung findet am 2. Juni in Dortmund statt.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ bringt eine offizielle Erklärung zum Kaiserbrief an die Landgräfin von Hessen.

Weil sie einen Meuteren durch Mißhandlungen in den Tod getrieben haben, verurteilte das Meier Kriegsgericht drei Dragoner zu Gefängnis und einen Wachmeister zu Arrest.

Infolge der Ausfärbungen aufständischer Vanden wurde von der albanischen Regierung die Mobilmachung der Armee angeordnet.

Die andere Seite der Medaille.

Von Rosa Luxemburg.

II.

Das geschichtliche Reich der Bourgeoisie will es indes, hier wie sonst, daß sie mit eigenen Händen diese ihr drohende Gefahr zu beseitigen ist. Zwei tief in der heutigen Entwicklung wurzelnde Tendenzen arbeiten nämlich unaußgeseht dahin, das politische Übergewicht der Armee im Staate wie zugleich immer mehr das Einzelner der Armee in die inneren Klassenkämpfe der Gesellschaft zu versetzen. Und das sind: der Imperialismus mit seinem laminarartigen Wachstum der See, mit seinem Kult der brutalen Militärgewalt, mit seiner überragenden selbstherrlichen Stellung des Militarismus gegenüber der Gesetzgebung, und auf der anderen Seite die ebenso laminarartig wachsende Arbeiterbewegung, mit der Verhärterung der Klassengegnung und dem immer häufigeren Gebrauch des Militärs gegen das kämpfende Proletariat. Es ist einer von den tragischen Konflikten der bürgerlichen Gesellschaft, daß dieselbe Bourgeoisie, die auf Schritt und Tritt die „Vaterlandsveteiniger“ zu Zween der wirtschaftlichen Ausbeutung und politischen Unterdrückung gegen die aufstrebende Arbeiterklasse gerichtet, von derselben Armee fordert, sie soll sich von jeglicher Einmischung in politische Kämpfe fernhalten und einfach „dem Geleß“ gehorchen. In diesem Konflikt liegt aber auch der Grund, weshalb für uns die englische Kriege wie die Zobernaffäre ein ganz anderes Gesicht hat und haben muß, als für die Bourgeoisie. Armee oder Republik! lautete die Kampfrufung vor 15

Jahren in Frankreich. Armee oder Zivilgewalt — war das Dilemma der liberalen Bourgeoisie in der Zobernaffäre. Armee oder Parlament — schallt es heute aus dem liberalen Lager in England. Diese bürgerlich-liberalen Lösungen suchen mit dem Problem fertig zu werden, wie das reaktionäre Offizierskorps dem Klasseninteresse der Bourgeoisie unterzuordnen ist.

Die andere Seite der Medaille in allen diesen Konflikten ist aber, doch der eigentlichen Armee, d. h. der großen Masse der Soldaten der Kadavergehoram gegenüber diesen selber Offizieren zur Pflicht gemacht wird, wo sie gegen die heiligsten Interessen des kämpfenden Proletariats ins Feld geschickt werden. Femech das Gebot, auf Vater und Mutter zu stehen, oder verbrecherischer Völkerverrat zu Zween imperialistischen Profitbürgers den bewußten leidenschaftlichen Widerspruch der arbeitenden Massen werden, desto mehr rückt in den Vordergrund neben dem liberalen Problem: Armee oder Parlament? das unendlich größere Problem: Armee oder arbeitendes Volk? Je mehr gerade die Gesetzgebung der heutigen bürgerlichen Staaten und ihre Parlamente sich selbst zu willigen Werkzeugen der Verneinung der Militärgewalt gegen das Proletariat und zu imperialistischen Repräsentanten ergeben, umso weniger kann das Dilemma „Armee oder Parlament“, „Armee oder Geleß“ vom Standpunkte der proletarischen Klasseninteressen ausreichen sein. Die Lösung der Kriege in der Art der englischen Militärevolte oder der Zobernaffäre liegt denn auch in Wirklichkeit nicht in den Parlamenten und nicht in noch so geschickten parlamentarischen Schwachsüßen liberaler Staatsmänner. Die einzige wirkliche Lösung des Gegenstoßes zwischen Offizierskorps und Parlament wie zwischen Armee und Volk ist in dem sozialdemokratischen Programm gegeben: Abschaffung der stehenden See mit ihrem privilegierten Offizierskorps, Auflösung der Armee im bewaffneten Volk, Entscheidung des Volkes in seiner Gesamtheit über Krieg und Frieden. Nur dann, wenn das Militär als Milizweiser wirklich zu dem wird, was es der liberalen Theorie nach ist: ein Instrument der Verteidigung des Vaterlandes, wird der Gegensatz zwischen Armee und Volk überwunden werden. Und der Weg dazu führt nicht durch parlamentarische Schwärmel und Ministerkriege, sondern durch die intensive Aufstellung der breiten Volksmassen gegen die Verbrecher des heutigen Militarismus.

Kaum hatte das Parlamentsmeer in der großen englischen Revolution des 17. Jahrhunderts die ersten Siege davongetragen, als in seinem Innern schon Klassengegnung herabtraten und die scheinbare Einheit in heftigen Kämpfen aufging. Gegen die bürgerliche Obrigkeit erhob sich die Masse der Soldaten aus dem Volke und in ihr sonderten sich schon als rein proletarisches Element die kommunikativen „Ragers“ ab. Diese „Graben“ waren damals nur eine Sekte Utopisten. Heute hat der sozial-

demokratische Epoten die bürgerliche Herrschaft und die künstliche Einheit ihres Militärsystems ganz anders unterminiert. Und während die Bourgeoisie sich noch ohnmächtig mit dem Ungehörigen der reaktionären Offiziere herumerschlägt, naht sich die Stunde, wo Volk wie Armee in ihrer gewaltigen Mehrheit aus Totengräbern dieses Militärsystems wie dieser Klassengesellschaft bestehen wird.

Politische Rundschau.

Rüstingen, 6. April.

Wilhelm, der Beleidigte: Zum dritten. In Berlin hat am letzten Sonnabend der dritte Kronprinzenbeleidigungsprozess stattgefunden. Er richtete sich gegen den Arzt Dr. Zeppler, der für sein Väterchen „Der Weg“ eine harmlose Parodie auf den Danziger Regimentsabschied geschrieben, und gegen den Herausgeber der „Tribüne“, Karl Schmidt, der die Satire in seinem Blatt abgedruckt hatte.

Beide Angeklagte wurden zu je sechs Wochen Gefängnis verurteilt. Die Strafe ist immer noch gnädig zu nennen gegenüber den Urteilen gegen Leuß (6 Monate Gefängnis) und gegen den Vorwärtsredakteur Gen. Dr. Meyer (3 Monate Gefängnis). Die Abmilderung der Urteile ist für den Kerner sämtlicher beanstandeter Artikel kaum verständlich, der Versuch, die Verantwortlichkeit von Zeitungsveröffentlichungen in mathematischen Größen auszudrücken, wirkt aber immer einigermaßen grotesk. So wird es immer ein Geheimnis der gerecht abwägenden Justiz bleiben, warum Leuß doppelt so schlimm ist wie Meyer, Zeppler und Schmidt aber zusammengenommen noch nicht so schlimm sind, wie der verurteilte Vormärzmann.

Auch der neueste Kronprinzenprozess trägt das Merkmal seiner Vorgänger: die Nichtöffentlichkeit der Verhandlung. Aber auch hier ist eine gewisse abschwächende Tendenz festzustellen. Denn während die beiden ersten Prozesse von Anfang bis zu Ende hinter verschlossenen Türen stattfanden, wurde im dritten die Öffentlichkeit ein Viertelstunde einmal ausgeschlossen und dann wieder hergestellt. Der beanstandete Artikel wurde geheim verlesen, sonst hätten ja die zwölf anwesenden Zuhörer erfahren können, was sie wie einige Zehntausend andere in der „Tribüne“ gelesen hatten. Auch der Staatsanwalt namens Krause hatte so gefährliche Dinge vorzubringen, daß er sie um keinen Preis in die Öffentlichkeit dringen lassen wollte. Dagegen war bei der Vernehmung der Angeklagten und bei den Plaidoyers der Verteidiger das Publikum wieder zugelassen.

Bei all dem fragt man nach dem wozu, warum und weswegen. Und diese Frage scheint nachgerade auch den Richtern selbst aufgefallen zu sein. Daraus ergibt sich dann eine gewisse Unruhe. Man hat den Eindruck: Wäre es überhaupt möglich, daß wegen Kronprinzenbeleidigung angeklagte Redakteure freigesprochen werden, so wäre es diesmal beinahe passiert. Das Gefühl, daß mit der Aera der Kronprinzenbeleidigungsprozesse Schluss gemacht werden

Feuilleton.

Mutter Bertha.

Roman von Wilhelm Segeler.

(14) Nachdruck verboten.

Uebrigens war seine Zeit genug in Anspruch genommen mit der Arbeit für das Gromen. Welch eine Kette schiefer endloser Stunden, wo mühsam wie feile Felsen und von so langweiliger Dürre wie eine Sandwüste. Aber indem er büffelte, daß ihm der Kopf tauchte, bahnte er sich nach und nach seinen Weg durch die Wandstetten. Nur manchmal, wenn er ganz verzweifeln wollte, ließ er seinen Kopf einen Moment zurück sinken und warf einen Blick in Berthas letzten Brief. Eine Zeile, oft nur ein Wort, ein einziges Wortchen! . . . Aber wie das ihm die Stirn glättete, wie es ihn entlammte, neuen Mut ihm gab. Und so arbeitete er und ging ganz auf in seiner Arbeit, daß er manchmal selbst Freunde davon hatte.

Seinen Vater ließ er meistens nur bei den Mahlszeiten. Bloß Sonntags nachmittags, wenn der alte Herr sich ein wenig erholen wollte, kam er zu seinem Sohn aufs Zimmer mit dem corpus juris und meinte:

— Die Sonne scheint draußen so schön, da bin ich zum strammem Arbeiten gar nicht aufgelegt. Da möchte ich mir gern eine kleine Erholung gönnen. Hast du Zeit?

Fritz wußte dann schon, was sein Vater meinte und versicherte, daß er große Lust habe. Und die beiden setzten sich auf die barten Stühle, so daß sie der Sonne der Rücken zuwendeten. Der Alte schlug den gebreimten Folsanten auf. Und während draußen unter dem blau durchsichtigen

Simmel alles überflutete von Farbe und Licht, alles leuchtete und sich bäumte in strokender, reifer Seligkeit des Herbstes, während selbst die Bienen, vom Duft der rotglühenden Kapuziner trunken, in dachantischen Kreisen über die Beete tanzten, ohne ans Sammeln und Schinden von König zu denken — sah der Alte auf seinen Stuhl geklopft, mit eingestaktem Rücken und mit Augen, die niemals über die Grenzen dieses Buches hinaus gegangen waren. Und stundenlang überlegte und erklärte er besonders schwierige Stellen des Gajus . . . Allmählich geriet dann seine Stimme in Fluß. Es war, als beramschte er sich an dem altertümlichen Maderstuhle, der dem Waße entströmte. Hin und wieder hob er das große Waßerglas, als sei es ein schäumender Wämer. Zittern der Erregung durchließ seinen großen Körper. Seine Augen begannen in einem hellen Feuer der Begeisterung zu strahlen. Und mit einem Mal bekamen die Worte etwas Bedeudendes, als entfrönten seinem Munde seine toten abstrakten Definitionen, sondern glühende Bilder, Erlebnisse, Wesen mit Fleisch und Blut . . . Und sein Sohn sah im Geiß auch diese Wesen. Aber er konnte sie nicht verstehen, die Umrisse entglitten ihm. Ihr Fleisch und Blut war ein anderes als das seine. Ihn grante vor ihnen wie vor Gelpsternern.

Doch der Alte fuhr in seiner Rede fort, ohne sich um seinen Sohn zu kümmern, als sei er ganz allein, verfunken im rollenden Strom seiner Worte, begraben unter dem Moder des Wädes . . . Aber plötzlich, oft mitten in einem Satz, brang er auf und trat vor die Wüste seines Lehrers Puckts, hob die verhallenden Aenten auseinander und bohrte seine Augen in dieses erste, überirdische Gesicht . . . Aber er blieb stumm, als betete er zu ihm, zu diesem Denkergeiß, der auch aus einer anderen Welt stammte, dem auch

die Definitionen und Begriffe Taten und Leben gemeinsam waren, der den Gedanken ausgebroden hatte von der „Beitigkeit des Rechts“ und dessen Wahspruch lautete: Fiat iustitia, pereat mundus!

Eines Tages, als Fritz bei seiner Mutter in der Küche saß, sagte diese zu ihm im Tone einer milden Scherzhastigkeit:

— Wie kommt es eigentlich, Fritz, daß diesmal deine Strümpfe so nett gestopft sind? Gibst du sie deiner Hausfrau?

Im Moment wußte er nicht zu antworten. Mit einem Mal war ihm das enge, kleine Kostüchchen in der Chaussestraße vor die Augen getreten, wo, umleuchtet vom freundlich gelben Lampenlicht in engen Sofa Bertha geessen und ihm seine Sassen ausgebeßert hatte . . . Er mußte an sich halten, um sein Geheimnis nicht zu verraten.

— Ich lasse die Strümpfe unten bei der Wäscherin waschen, sagte er.

— Auch stoffen? fragte seine Mutter.

— Ja, wenn sie gestopft sind, so wird sie das auch wohl besorgt haben, meinte er lachend.

Seine Mutter strichte weiter, in Gedanken verfunken. Eine helle Liebenswürdigkeit war in dem etwas müden Ton ihrer Stimme gewesen.

Nach einer Weile bat sie ihn, doch irgendwas von seinem Berliner Leben zu erzählen.

— Hast du dich denn nicht einsam gefühlt, mein Junge? So ganz ohne Freunde!

Fritz sprach von seinen Kollegien, von Theatern, Konzerten usw. Aber er merkte selbst an dem, was er anfingte und wie er es anfingte, daß er damit unmöglich seine ganze

muss, ist allgemein. Der junge Herr wird lernen müssen, Kritik zu vertragen, und das ist für ihn selber das Beste.

Der Kaiserbrief. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ ist jetzt endlich zur zutreffenden Stelle, das heißt wohl aus der Umgebung Wilhelms II. über den von der Presse so viel besprochenen Kaiserbrief an die Landgräfin von Hessen unterrichtet worden. Sie erzählt jetzt, daß vom Kardinal Skopp, dem Landgräfin feinerzeit den Brief zur Aufbewahrung überlassen hatte, Vorzüge getroffen worden sei, daß der Brief unmittelbar nach seinem Tode der Landgräfin wieder zugefellt werde. Dies sei geschehen.

Der Brief, so fährt das offizielle Blatt fort, stellt sich lediglich als eine Kundgebung des Oberhauptes des Hohenzollernschen Hauses an eine diesem Hause entpörrische Person dar, also als eine Familienangelegenheit, die für die Öffentlichkeit weder bestimmt war noch bestimmt ist.

Gegenüber den falschen Mitteilungen, die über den Inhalt des Briefes verbreitet worden sind, sei festgestellt, daß der Brief keinerlei Anspruch irgendwelcher Art über den katholischen Glauben, die katholische Kirche oder die Katholiken und die Stellung des Kaisers zu ihnen enthält. Alle gegenwärtigen in der Presse verbreiteten Angaben sind aus der Luft gegriffen.

Diese Erklärung ist um so überraschender, als vor kurzem erst die „Nordd. Allg. Ztg.“ — und zwar an der Spitze des Blattes einen Artikel der „Homburger Nachrichten“ wiedergegeben hat, in dem die Bekundung, der Brief enthalte den Satz, daß Wilhelm II. die katholische Religion habe, als wahr unterstellt wurde. Jetzt haben zunächst die Blätter das Wort, die wie der „Aachener Volksfreund“, die „Allgemeine Rundschau“ zu München und die von katholischer Seite recht häufig auf bediente „Abendliche Westfälische Zeitung“ von einem sehr persönlichen Inhalt zu reden wußten und mit großer Sicherheit verschiedene überaus bedenkliche Sätze zitierten.

Die preussischen Steuerzuschläge bleiben. Seit Jahren wird ein Aufschlag zur preussischen Einkommensteuer erhoben. In und außerhalb des Landes ist schon oft gegen den Steuerzuschlag angekämpft worden; bisher vergebens. Eine Novelle zum Einkommensteuergesetz sollte die Zuschläge in den normalen Steuerarten hineinarbeiten, aber die Novelle ist nicht Gesetz geworden. Man erwartet nun, daß die harte Steigerung des Vermögens und der Einkommen, die durch den Generalanbau zutage getreten ist, eine Beseitigung der Steuerzuschläge zur Folge haben wird. Die preussische Regierung läßt aber neuerdings in den „Berl. Volkst. Nachrichten“ offiziös erklären, daß auch unter den Steuerzuschlägen von einer übermäßigen Belastung der Bevölkerung nicht gesprochen werden könne. Die Frage der Aufhebung der Steuerzuschläge sei solange unbestimmt, als nicht eine Reform des Einkommensteuergesetzes eintreffe. Es erheime daher zwecklos, in eine Diskussion über teilweise oder gänzliche Beseitigung der Steuerzuschläge einzutreten, bevor nicht die Voraussetzungen einer organischen Reform der direkten Staatssteuern erfüllt seien.

Die Kameruner „Hochverräter“. Das Gouvernament von Kamerun und das Bezirksamt von Duala suchen ihre schweren Verfehlungen bei der Enteignung der Kamer in der deutschen Schwarzfischerei zu verteidigen. Die „Berl. Neuesten Nachrichten“ enthalten folgenden kühnen Versuch einer Rechtfertigung:

„Das Gouvernament und Bezirksamt haben mit den Duala-Regen eingehend in aller Offenlichkeit über ihre Enteignung verhandelt und dabei zu erkennen gegeben, daß sie alle berechtigten Wünsche prüfen würden. Anstatt mit ihren Bescheidenen ans Gouvernament zu gehen, haben die Duala-Leute aber Nachbesprechungen abgehalten und darin beschlossen, über den Kopf des Gouvernements hinweg mit Protesten an den Reichstag zu gehen. In den geheimen Versammlungen der Duala-Leute ist sogar der Gedanke erörtert worden, eine englische Intervention zu erbitten. Auf die Gerichte von diesen Vorgängen hin hat das Bezirksamt ein Verbot gegen Unbekannt eröffnet und im Zusammenhang damit das kaiserliche Verbotsergramm beschlagnahmt. Man erwartet in Duala, daß dem nahezu hochverräterischen Treiben der Duala-Regen endlich ein Ende gemacht wird.“

Durch diesen Erguß gestaltet sich der Fall nur noch standesförmiger. Die Ratssache, daß Nachbesprechungen —

vermutlich weil Tagungsverfammlungen von der Regierung verhindert worden wären — beschloffen haben, Proteste an den Reichstag gehen zu lassen und das „Gericht“, das natürlich jeder Sandlanger der Regierung aufbringen kann, die Kamer dächten an eine englische Intervention, sollen jetzt als Vorwand dafür gelten, daß man eine Nachbesprechung des Reichstags verhindert und so eine Täuschung des Reichstags herbeigeführt hat. Das bide Gerade von nahezu hochverräterischem Treiben ist obenstehend ernt zu nehmen wie das „Gericht“ von der Erörterung einer englischen Intervention. Die Regierungsleute in Duala müssen den Reichstag wie die deutsche Öffentlichkeit für sehr dumm halten, oder ihre großen Gesegwidrigkeiten müssen in so hohem Maße jeder Entschuldigungsgründe bar sein, daß sie auf diese anfertigen Ausreden verfallen.

Demokratischer Parteitag. Der sechste Parteitag der Demokratischen Vereinigung wird vom 31. Mai bis 2. Juni in Dortmund stattfinden. Auf der Tagesordnung stehen u. a. Referate über „Volk und Reich“ (Justizrat Meloz-Leipzig, Rechtsanwalt Dr. Leys-Ossen) und über „Einheitsliches Arbeiterrecht“ (Ingenieur S. Gramm).

Für Sozialreform. Eine große öffentliche Kundgebung für Fortführung der Sozialreform veranstaltet am Sonntag den 10. Mai in Berlin die Gesellschaft für Soziale Reform. Als Redner sind Staatsminister Dr. Fehr. v. Berslabach und Professor Dr. Franke in Aussicht genommen. Der Kundgebung geht am 9. Mai eine außerordentliche Tagung der Gesellschaft voraus, die sich besonders mit Privatangelegenheiten beschäftigen soll.

Verleumdung im „Hamburgeneller“ Prozeß. In der bekanntesten Sündenregister der bei den Zaberener Unruhen feinerzeit in dem Hamburgeneller Einzelprozeß ist ein teilweise Vergleich zustande gekommen. Die Mehrzahl der Kläger, von denen jeder eine Entschädigung von hundert Mark verlangt hatte, haben sich bereit erklärt, sich mit der angebotenen Entschädigung von fünfzig Mark zufriedenzugeben. Einige der Kläger jedoch hatten ihre ursprünglich gestellte Forderung aufrecht.

Oesterreich-Ungarn.
Analphabeten. Die Zahl der Analphabeten beträgt auf tausend erwachsene Einwohner in Nieder- und Oberösterreich sowie in Böhmen 59, in Tirol Vorarlberg und Mähren 71 bis 78, Salzburg 87, Schlesien 111, Steiermark 180, Kärnten 240, Krain 314, Mittelland 392, Ungarn 410, Galizien Dalmatien 798. — Je rückständiger und je ferkaler ein Land, desto mehr Analphabeten. Man kann auch sagen: je analphabetischer, desto ferkaler!

Rußland.
Die Rüstungskredite angenommen. Die Kommission der Duma für Krieg und Marine hat die von der Regierung in der geheimen Gesetzesvorlage über die Verbesserung der nationalen Verteidigung geforderten Kredite ohne Abstrich angenommen.

Die Korruption. Wie man aus Petersburg meldet, hat eine polizeiliche Revision auf dem Petersburger Hauptpostamt ein überaus großes Resultat erzielt. Es hat sich herausgestellt, daß die Behörde seit Jahren um ungeheure Summen von den hohen Postbeamten beschossen worden ist. Die höchsten Beamten selbst sind in die Unterschlagungen verwickelt. Aufsehenerregende Verhaftungen stehen bevor. Wenn es in dem Telegramm heißt, daß die Revision ein überraschendes Resultat erzielt hat, so ist das wohl nur für die russische Regierung gemeint. Für jeden andern wäre es überraschend, wenn eine Revision russischer Kassen einmal nicht das Besten erheblicher Bestände ergeben würde.

Serbien.
Kriegsvorbereitungen. Belgrad, 5. April. Im Laufe der heutigen Budgetberatung erklärte der Kriegsminister, daß die serbische Armee vollkommen gerüstet sei, um etwaigen Angriffen auf serbisches Gebiet im Früh-

jahr entgegenzutreten zu können. Der Stand der serbischen Armee verbessere sich gegenwärtig auf 49 000 Mann.

Albanien.
Mobilisierungen. In Albanien nahmen die von griechischen Banden in letzter Zeit verübten Unruhen rapide zu, so daß die neue Regierung sich gezwungen sieht, Maßregeln in größerer Umfangs hinzuzusetzen zu ergreifen. Wir geben folgende Telegramme aus der Hauptstadt Durazzo wieder:

Durazzo, 5. April. Aus dem nördlichen Epirus sind von albanesischen Regierungsbeamten Telegramme eingelaufen, welche besagen, daß die albanesische Gendarmerie außer mit Komitatstribunen auch mit Banden zu kämpfen habe, die aus regulären griechischen Truppen gebildet seien. Es kämen auf Seiten der Aufständischen Geschütze und Mitrailleuren zur Verwendung, die von griechischen Artilleristen bedient würden. Da die Aufständischen von griechischer Seite fortwährende Verstärkungen erhielten, wagten sie sich, immer mutiger werdend, nimmend auch an größere Plätze, die von der Gendarmerie nur noch mit größter Mühe gehalten wurden.

Durazzo, 5. April. Die Vorbereitungen für die Mobilisierung sind bereits im Gange. Für Wilhelm hat zahlreiche Despatches erhalten, in denen die Bevölkerung ihre Enttäuschung über die Vorgänge in Epirus ausdrückt und sich ihm zur Verfügung stellt. Der Fürst hat die Königin von Holland telegraphisch zu dem Verhalten des Majors Kuelles beglückwünscht, der sich übrigens auf dem Wege der Beförderung befindet. Es sind von neuem Nachrichten über Grausamkeiten der Aufständischen eingetroffen.

Japan.
Krönungsummel. Aus Tokio wird uns geschrieben: Ueber 5 Millionen Yen oder rund 12 Millionen Mark werden die im Herbst dieses Jahres in Japan stattfindenden Krönungsfeierlichkeiten beschließen. Das Unterhaus sowohl als das Oberhaus haben diese Summe ohne lange Debatten bewilligt. Dabei heißt das Volk unter den Steuerlasten und Tausende von Arbeitern sind brotlos oder erhalten eine so elende Bezahlung, daß sie genötigt sind, die geringste Sorte Reis noch mit allerbarmd Surrogaten zu vermischen, um sich und die Ihren satt zu machen. Wie eine Fronie klagt es, wenn der Finanzminister bei Einführung der Vorlage erklärte, daß diese 5 327 000 Yen nur das allergeringste und die Ausgaben sind nicht auf die schlechte finanzielle Lage des Landes und den Wünschen des Kaisers entsprechend aufs äußerste eingeschränkt und beschränkt seien. Dabei hieß es noch vor zwei Monaten in der Presse, daß nur höchstens 3 Millionen eingefordert würden und daß der Kaiser erklärte habe, die etwa 3 Millionen übersteigenden Kosten werde er aus seiner Privatkassette zahlen. Davon weiß man heute nichts mehr und fordert nun rund 5 327 000 Yen von darbenenden Volks für überflüssige Ausgaben! Da sind alle 569 338 Yen für das Ministerium des Innern, d. h. für Polizei, Geheimdienst usw., also über eine Million Mark; 800 000 Mark rund verlangt das Kriegsministerium für Militärparade usw. und 250 000 Mark das Marineministerium für Flottenreueben.

Noch hungert das japanische Volk lieber, als daß es seinem als Heiligen verehrten Kaiser irgendwelche Mittel für Prachtentfaltung verweigert. Aber auch in Japan wird dank der wirtschaftlichen Entwicklung und der sozialistischen Ausflutung die Zeit kommen, wo dieses Pöppelpein ein Ende nimmt.

Sokales.
Albstingen, 6. April.
Die Verhältnisse der Werftarbeiter, der Reichstags und das Reichsmarineamt.

Ueber dieses Thema sprach am Samstag im „Livol“ in einer öffentlichen Werftarbeiterversammlung Reichstagsabgeordneter Brandes in fünfviertelstündigen Ausführungen. Wir geben in Nachstehendem im wesentlichen das wieder, was an dieser Stelle noch nicht behandelt worden ist und aus bestimmten Gründen nicht behandelt werden konnte.

Zeit ausgefüllt haben konnte. Es war nur die Schale, während er den Kern verbarg.

Wöcklich unterbrach seine Mutter ihn und das eigenwillig Bittende, das Sundende, das den Worten einen besonderen Nachdruck zulegte, trat noch mehr hervor:

— Ich möchte, daß du recht glücklich würdest in deinem Leben, glücklichster als dein Vater und ich es gewesen sind. . . Und dann weißt du, was ich noch möchte? Daß du deine Frau mal recht, recht lieb hästest. Was denkst du eigentlich über das Heiraten? . . . Nun, ich werde es ja nicht mehr erleben, fügte sie, eine Antwort ihres Sohnes abweisend, hinzu.

Doch aus ihren Augen sprach wieder dies selbe Niesen und Vertrauen, die gleiche Sehnsucht nach Liebe.

Und bei diesem heißen, zitternden Blick brach auf einmal das Ei, das ihren Verstand immer durchfälltet hatte, zusammen. Freiz mußte sich ansprechen. . . Und er tat es. Zuerst stotternd, zögernd, mit der geheimen, ängstlichen Frage zwischen den Worten: „Was wirst du nun aber dazu sagen? . . .“

Aber dann brach auf einmal die ganze Flut seiner Seele sich Bahn. Das, was er so tief in seinem Innern geborgen, schämte, wirbelte nach außen, mit heißen Worten der Liebe vermischte, während er seiner Mutter zu Füßen lag und ihre Hand umpreßte.

Er erzählte sein Bekümmertes mit Vertha. Wie er die ganze Zeit in Keere hinweggetrieben hatte, in frienderer Kälte. Wie ihr alles gehörte, was er jetzt besah: seine Freidigkeit, sein Bekümmertes! Alles, alles hatte sie ihm gegeben. Er beschrieb sie, dieses zarte, helle Gesicht mit dem reinen Lachen, das auch ihm Keinheit verliehen hatte. Die Freizung aus dem dümmigen Writen seiner Sinne. Er sagte nicht, wo er sie getroffen. Sie war ja kein Mädchen aus der Gesellschaft. Eine Blumenbinde. Oh, die Mutter sollte nur nicht erwidern! Ein anständiges Mädchen. . . Und er mußte sie haben.

— Mag sich der Vater dagegen sträuben, magst du dich dagegen sträuben! Mag alle Welt gegen mich aufstehen und sie mir wehren: ich will sie haben!

Er war aufgesprungen und stand mitten in der Raube. Sein Kopf ragte fast unter die Kissen. Aber mit einem Male brach diese Sünnengefalt zusammen, sank in die ausgebreiteten Wutternar, und ein heißer Thränenstrom nekte und erwiderte die mageren, kalten Hände, die liebevoll den großen Kopf hielten und ihn sonst aus dem Schoße emporrihteten.

— Ich mußte es ja, küßte die alte Frau. Ich mußte ja, daß du es mir sagen würdest, endlich Vertrauen hättest du deiner Mutter! . . . Oh — und er Liebe — gleich am ersten Tag, als ich den Körper auspackte, sah ich ihr Bild. Du darfst nicht böse sein. Und auch ihre Briefe habe ich gelesen.

Sie küßte die Freudenthränen ihres Sohnes warm in ihren Schoß riefen. Ah, wie ihr das wohlthat! Endlich, endlich war ihre bange Angst der letzten Monate, ihr zitterndes Hoffen erfüllt. Sie küßte den Strom der Liebe riefen, nach dem sie so lange sich gebangt und gelehrt hatte. Und wie warm, wie wohl ihr auf einmal wurde! Jetzt durfte sie beruhigt herben —

Ja, davor hatte dieser armen, beschränkten Frau, deren ganze Ehe mit dem Gerichtsamt ein langweiliges Vergehen gewesen war, immer am meisten geirret, während sie in der letzten Zeit ihre Kräfte raufte und raufte abnehmen küßte, daß sie sterben mußte, ohne Liebe zu finden. Oh, wie fürchterlich sie sich das vorstellte, dieses Sterben ohne Liebe! In ihrem Totenbette nur der Vater, verständnislos, unfähig, bloß an die Alten denkend, die er noch in der Hand hielt und an das Urteil, das er vollenden würde, wenn sie tot war! Und der Sohn — ein Fremder, zufällig nur bei ihr wehend, wie der Arzt oder die Dienstmoten. . . Ah, überall dieselbe Kälte! . . . Keine warme, liebe Hand würde die ihre halten, wenn der grauenvolle Tod an sie

trat. Sie würde an seinem liebenden Auge Trost und Schutz finden, wenn das ihre brach. . .

Diese Vorstellung hatte sie nicht schlafen lassen. Vor ihrem Tode mußte sie an irgend eine Stelle Liebe finden. Und nachdem ihr Sohn zurückgekehrt war, hatte sie während der ganzen letzten Wochen bei ihm gesüßt. Gleich am ersten Tage hatten ihre ängstlich forschenden Augen die Veränderung, die mit ihm vorgegangen war, bemerkt. Auf seinem sonst so blaffen, verjüngten Gesicht hatte es wie durchsichtiger, rötlicher Sonnenchein gelegen. Und aus dem Auf seiner Lippen, wie er die ihren an sich preßte, war ihr eine ganze Flut unbekannter, erlehnter Gefühle entgegen geschlagen. . . Von dem Tage an hatte sie geraten, gepiirt, geforscht mit der ganzen Ehrpelloigkeit und der Heftigkeit einer Frau, die das, was sie sucht, um jeden Preis finden muß. Und da hatte sie aus Vertha's Briefen gelesen, daß er lieben konnte. Mit einer Seligkeit, als gälten die Schwüre ihr, hatte diese Erkenntnis sie erfüllt. Jetzt mußte auch sie seiner Liebe teilhaftig werden. . .

Während des endlos langen Lebens, das sie an der Seite ihres Gemahls verbracht hatte, in dem fassen Haue, das nie ein Lächeln, nie eine Thräne gesehen hatte, war ihr dies Eine als das tollbarste Gut vorgekommen, als ihr Gut aller Güter. Wie eine Welle jenes großen, freudigrauschenden Stromes, den sie von ihrem kahlen Strand ferne, ferne geahnt und die sie nie hatte kennen lernen. Liebe war Leben, und sie hatte sich immer so erfordern gefühlt. Wie über Wärme, und sie hatte immer getoren. Lust schöpft sie aus der Liebe oder Leid — sie in ihrem Flaid mit dem kummervollen, welken Gesicht hatte immer dahingehiecht, jenseits von Luft und Leid. . .

Und so, aus ihrer ganzen beschränkten Lebensaufassung wie aus Geizismus zugleich, nahm sie das Bekümmertes ihres Sohnes mit dieser enthusiastischen Freude auf.

(Fortsetzung folgt.)

Der Reichstag hat im vorigen Jahre einen sozialdemokratischen Antrag angenommen, der das Reichsmarineneamt ersucht, den Mitgliedern der Werftarbeitervereine und den Reichstagsabgeordneten alljährlich eine Statistik über die Werftarbeiterverhältnisse zuzustellen. Die Statistik ist eingegangen, erfolgt aber nur das Jahr 1912 noch. Trotzdem ist es außerordentlich interessant, sie zu studieren; denn sie liefert den amtlichen Nachweis der Berechtigung der von uns erhobenen Forderungen auf eine erhebliche Verbesserung der Arbeiterverhältnisse auf den Staatswerken in bezug auf Bezahlung, Verkürzung der Arbeitszeit und einer Reihe anderer Dinge im Arbeitsverhältnis. Die Krankenziffer z. B. sollte nach Behauptungen aus dem Reichsmarineneamt nicht höher sein als bei den privaten Klassen. Nun, der Reichsdurchschnitt der Erkrankungsfälle bei den privaten Klassen beträgt im Jahre 42 Prozent. Auf den Kaiserlichen Werften aber: in Wilhelmshaven 43,8 Prozent, in Kiel 45,8 Prozent und in Danzig gar 60,1 Prozent. Dabei werden auf den Werften keine Frauen beschäftigt und ferner liegen sie in Gegenden mit einem Klima, in dem alljährlich viele tausende Erkrankungs- und Todesfälle zu finden. Für diese hohen Krankenziffern können als einzige Erklärung eben nur die verwerflichen Arbeitsverhältnisse in Betracht kommen. Da ist zunächst die übermäßige Zahl von geleisteten Überstunden zu nennen. Das Reichsmarineneamt imponiert im Reichstage und auch sonst Laien gegenüber damit, daß nur durchschnittlich wenig Überstunden auf den einzelnen entfallen. Aber Kenner der Verhältnisse wissen doch, wie die Dinge liegen. Es sind vornehmlich einzelne Messfors, wo die Überstundenverhältnisse in höchstem Schwingung steht und die Zahl der Überstunden einfach die neunstündige Arbeitszeit so gut wie überflüssig macht. Beim Strombau kommt bei Berechnung der geleisteten Überstunden die Summe von täglich 15 stündiger Arbeitszeit heraus. Auch sind in der amtlichen Zusammenfassung die Überstundenverdienste einfach zum Lohn gerechnet und mit den so erzielten Höchstlöhnen prunkt man denn. Die Situation ist auch erschreckend groß. Im Berichtsjahre haben nach der amtlichen Statistik 7058 angefangen und rund 6000 wieder aufgegeben, darunter sind 1692 von der Werft gekündigt und 4000 selbst gegangen in einer Zeit, in der die Kräfte bezwogen. 42 Prozent der Arbeiter sind unter 5 Jahren und 23 Prozent weniger als 2 Jahre auf den Staatswerken beschäftigt. Der Staatssekretär v. Treps war allerdings der Meinung, die Werftarbeiter seien weit zufriedener als dargelegt wurde, denn in Kiel hätten sich von 14 000 3000 an dem Jahrsabschlussfeierfesten beteiligt. Zunächst ist das nicht so viel, um zum Beweis für die Zufriedenheit der Arbeiter herangezogen werden zu können, denn 11 000 waren nicht dabei.

Die amtlichen Zusammenstellungen genügen in der gegebenen Form noch nicht, sie müssen erheblich erweitert werden, so auf die Zahl der Unfälle, die Höhe und Zahl der Urlaube, die Zahl der Bestrafungen und darüber besonders wieder, wie hoch und warum gestraft wurde und eine spezialisierte Abrechnung der Strafgebernverwendung. Interessant ist die Folge der Kritik wegen der Bestrafung der unrichtigen Zeitkartenempfehlung. Hier zeichnet sich besonders Wilhelmshaven aus. Auf die Kritik hin ist es etwas besser geworden, heute aber wieder schlimmer. Im Dezember 1913 sind wieder 44 Bestrafungen mit bis zu fünf Stunden Lohnabzug erfolgt der Zeitkartenempfehlung halber. Gediegen sind die Erklärungen, die Oberverordnungen für die vielen Bestrafungen der Zeitkartenempfehlung angeben. Da heißt es u. a. Ueberlieferung der Werkstücke, zu wenig Aufsichtspersonal, Verspätungen des Arbeiterzuges und der große Arbeiterwechsel, also, wenn die Werkstücke zu klein, die Arbeiterzeitverhältnisse haben, müssen die Arbeiter bestraft werden. Das ist auch eine Logik. Zu kritisieren ist noch die zu geringe Beachtung der Arbeitervereine und ihrer Wünsche, es sei nur erinnert an die vielen Molestationen der Gesetze, sogar das um Gewährung des garantierten Lohnes bei Arbeitslosigkeit.

Kritik wurde im Reichstage auch geübt über das Verhalten der Werft beim Streik der Arbeiter auf den Privatwerften. Da sind Streikende auf den Staatswerken nicht eingestellt worden, trotzdem diese Arbeiter suchten. In einem Falle konnten wir das nachweisen. Ministerialrat Gamm hat erklärt, daß es sich um ein Versehen eines unteren Beamten gehandelt habe. Es soll nicht mehr ähnliches vorkommen, sondern strengste Neutralität bei Arbeitskämpfen geübt werden. Ferner wurden einige Entlassungen kritisiert. Ein Arbeiter aus Berlin, der infolge seiner Tüchtigkeit nach ein paar Wochen schon eine Zulage erhielt, wurde ohne Angabe von Gründen entlassen. Es lag absolut nichts greifbares vor gegen ihn, als daß er vor sechs Jahren bei einer Wahlrechtsdemonstration von der Polizei festgehalten worden ist. Es ist im Reichstage nicht betritten worden, daß die Entlassung deshalb erfolgte. Die Entlassung wurde aber beziehungsweise nicht dort verteidigt, obgleich die Maßregelung des Arbeiterausführungsmittelbesitzer wegen politischer Motive. Es scheint da, als ob man in Wilhelmshaven wieder einmal mehr getan als in Berlin gewinnlich wurde. Der im Reichstage beschlossene Aufhebung des § 10 der Arbeitsordnung ist vom Bundesrat leider nicht zugestimmt worden. Bei der Frage der Verfassungen hat in der Budgetkommission der Staatssekretär gesagt, darüber wäre nichts zu kritisieren; denn sie fänden regelmäßig statt. Zu klammern müßte er sich vom Redner sagen lassen, daß er von keinen Beamten unrichtig informiert gewesen, er könne Fälle anführen, in denen Verfassungen 4, 5 und 6 Jahre nicht vorgenommen worden sind. Der

Referent bemerkte dann noch, daß das Reichsmarineneamt dieses Jahr doch erklärt habe, den im vorigen Jahre angebrochen über jede Kritik erhabenen Vordatir, einer erneuten Prüfung unterziehen zu wollen, um den gekündigten Klagen zu steuern. Der Erholungsurlaub sei nicht genügend geregelt, er müsse länger und die Karenzzeit erheblich kürzer sein. Mit einem fröhlichen Appell auf Stärkung der gewerkschaftlichen Organisationen schloß der Redner. — Da in der Diskussion das Wort nicht gewinnlich wurde, wurde die Versammlung geschlossen. Darauf brachten noch eine Anzahl Arbeiter dem Reichstagsabgeordneten mündlich ihre Wünsche und Klagen vor.

Kündigungen von Werftwohnungen. Die Kaiserliche Werft hat am 1. April den kinderlosen Werftarbeitern die Werftwohnungen gekündigt, um für die kinderreichen Familien, denen es fast unmöglich ist, Wohnungen zu erhalten, Platz zu schaffen. Betroffen von der Kündigung werden zum großen Teile die Veteranen der Werft. Das hat unter ihnen und auch bei manchen anderen lebhaften Unwillen hervorgerufen. Alle, zum Teil greise Leute, denen in Jahrzehnten das innegehabte Heim lieb geworden ist, sollen an ihrem Lebensabend in die Wohnungsjuden gehen. Das ist zweifellos hart. Denn auch ihnen wird es schwer fallen, die kleinen Wohnungen, die die Alten benötigen zu finden. Gerade daran herrscht empfindlicher Mangel. Die Werft sollte ihren ganzem Einfluß aufwenden, um das Reichsamt des Zinners, dem die Arbeiterwohnungsfrage unterstellt ist, vorwärts zu bringen, damit die neue geplante Kolonie an der Nüftringer Brücke vom Bauverein begonnen werden kann und bald zu beziehen ist. Darüber hinaus sollte die Stadt doch den Versuch machen und die Werft sollte ihn mit allem Nachdruck unterstützen, von der Staatsregierung die Genehmigung zum Bau eigener größerer Häuser zu erlangen. Mit dem Einfamilienhaus löst man die hier seit Jahren herrschende Wohnungsnot nicht; denn gerade die Kreuze, die Wohnungen am schlechtesten finden, weil sie nicht allzu hohe Mieten entrichten können, vermögen sich kein Eigenheim zu leisten. Das muß jeder einsehen, der die herrschenden Verhältnisse kennt.

Der landwirtschaftliche Verein tagte am Sonnabend in Antonlust, doch war der Besuch der Versammlung nur schwach, obgleich ein Vortrag des Herrn Winterfeldt direktors Röhlin-Döberberg über Geflügelzucht zu hören war. Es mußte allgemein zugegeben werden, daß die Geflügelzucht und Haltung im Generalrats noch sehr ausbelegfähig und verbesserungsbedürftig ist, und nach den Ausführungen des Redners gehört vor allem dazu, daß nur einige bewährte Schläge der Lege- oder Fleischrasse gehalten werden. Die Reifungszeitigkeit der Tiere und der Nutzen, den ihre Haltung abwirft, hängt von der richtigen Fütterung und Fütterung ab. In den meisten Fällen werden die Säuglinge zu stark mit Mais gefüttert. Erfrischungsgetränk braucht ein freilaufendes Gänse nicht mehr Körner- oder anderes Futtermittel als für etwa 1 bis 1 1/2 Pf. täglich, den Weideweid auf dem Hofe haben. Durch das Verhüten von Würmern, Käfern, tierischen Schädlingen, Unkrautwässern und dergleichen macht es sich dann nebenbei noch nützlich. In richtig geteilteten Hühnerhaltungen kann der Reinertrag von einem Gänse leicht 2 Wf. betragen. Es gibt Fälle, wo 4 Wf. durch gewissenhafte Buchführung nachzuweisen sind. Unrichtige Fütterung und Fütterung ist oft schadenbringend, nur wird das aufgewendete Futter meistens nicht berechnet. Ueberbürdige Tierverkaufsgenossenschaften gehen einen hervorragenden Auf, und allenthalben, wo Tierverkaufsgenossenschaften sind, erhöhen sie die Einnahmen der Besitzer aus der Landwirtschaft, indem sie auf die Vermehrung der Hühnerhaltung, auf richtige Zucht und Fütterung und auf bessere Verwertung der Erzeugnisse hinarbeiten. Die Veranlassung war einstimmig der Ansicht, daß auch hier eine Tierverkaufsgenossenschaft sehr am Platze sei, und der Gründung einer solchen solle demnächst näher getreten werden. Ihr Ansehen an die Molkerei-Genossenschaft Neuende würde sich empfehlen, weil diese ihre Verkaufseinnahmen in Wilhelmshaven-Nüftringen hat, und sie durch Einrichtung von Verkaufsstellen demnächst noch weiter ausgedehnt wird. — Auf Anregung des Vorsitzenden, G. Müller-Almshof, soll bei dem Tiergarten-Verein beantragt werden, auf der Tiergarten in jeder auch Geflügel zuzulassen und Preise dafür auszusprechen. Auch soll versucht werden, mit dem Geflügelzüchter-Verein in Nüftringen im Herbst eine Geflügelshow in Stuyphausen oder an einem anderen geeigneten Orte zu veranstalten, und ein Zuschuß zu den Preisen wurde dafür in Aussicht genommen. Den Züchtern wird dadurch Gelegenheit zum Absatz von Tieren und Bruteiern geboten. — Zur Aufnahme in den Verein hatten sich 8 Landwirte gemeldet, damit ist die Mitgliederzahl auf 224 gestiegen. — Es wurde beschlossen, etwa 100 Stück des neu erschienenen Buches des Justizinspektors Dr. Rohdes über Blutlinien in dem Zwerländischen Rindviehstallage anzuschaffen und sie einzeln an die Mitglieder zu Vorzugspreisen abzugeben.

Antrag auf Todeserklärung. Der Rechnungsführer Albrecht der Reen in Nüftringen, Wilhelmshavener Straße 23. I, als Nachlasspfleger des unbekannt irgendwo abwesenden Torpedo-Matrosen August Johann Vogel, hat beantragt, den verstorbenen fahnenflüchtig gewordenen Torpedo-Matrosen August Johann Vogel, zuletzt wohnhaft in Wilhelmshaven bei der 2. Komp. der 2. Torpedo-Division, für tot zu erklären. Der bezeichnete Verstorlene ist aufge-

fordert, sich spätestens in dem auf den 26. November 1914, vormittags 11 Uhr, vor dem hiesigen Amtsgericht anberaumten Aufgebotsstermine zu melden, widrigenfalls die Todeserklärung erfolgt. An alle, die Auskunft über Leben oder Tod des Verstorlenen zu erteilen vermögen, ergeht die Aufforderung, spätestens im Aufgebotsstermine dem Gericht Anzeige zu machen.

Bermittelt wird seit Mittwoch voriger Woche der Dekorateur Fischer von hier. Er ist zuletzt in der Stadthalle gesehen worden. Seiner Frau hat er einen letzten Gruß geschickt. Der Berichtswunde ist erst seit kurzer Zeit verheiratet.

Wilhelmshaven, 6. April.

Die Wilhelmshavener Spar- und Baugesellschaft hielt am Sonnabend im Werftkaffeehaus ihre ordentliche Generalversammlung ab. Zunächst wurde der Geschäftsbericht gegeben. Die Reparatur- und Unterhaltungsarbeiten finden wie stets ihre nötige Aufmerksamkeit. Vom Neubau wurde mitgeteilt, daß voraussichtlich Oktober die Wohnungen bezugsfertig wären. Sie werden schon im Juni nach einer überflüssigen Zeichnung vermerkt. — Die Maurer- und Zimmerarbeiten werden durch den Unternehmer Felix hergestellt. Dachbeder-, Klempner- und Installationsarbeiten sind bereits vergeben, ebenso die Tischlerarbeiten. Es wurde darauf hingewiesen, den Neubau wegen der Unfallgefahren nicht zu betreten. — Um die nötigen Gelder bis zur Rohbauabnahme zu bekommen, wurde ein von der Verwaltung des Bauvereins vorgelegter Antrag einstimmig angenommen. Die Baugelder gibt zu 75 Prozent die Sparkasse der Stadt Wilhelmshaven, zu 25 Prozent die Landesversicherungsanstalt Hannover gegen Hypothek. — Eine Statutenänderung, von der Verwaltung vorgebracht, mußte wegen nicht genügend anwesenden Mitgliedern zurückgestellt werden. — Neu resp. wiedergewählt wurden als Vorstandsmitglieder die Herren Kisting und Harns, letzterer als neues viertes Mitglied. Der Aufsichtsrat erhielt als neue Mitglieder die Herren Kruse und Wolter, wiedergewählt wurde Herr Neells.

Betrogen wurde ein hiesiger Barbier von einem am Sonnabend zugereisten Gehehlen. Der Gehehle ließ sich von dem Barbier, bei dem er anfangen wollte, einen Vorwisch von dreißig Mark geben und verschwand damit auf Nimmerwiedersehen.

Stadttheater. (Aus dem Theaterbureau.) Dienstag den 7. und Mittwoch den 8. April finden die beiden letzten Vorstellungen in dieser Saison statt. Am Dienstag wird zum Benefiz für das Operettenpersonal die Operette „Die Försterchrisel“ von Georg Jarro gegeben, während sich das Schauspielpersonal mit einer Doppelvorstellung zu kleinen Preisen „Eine tolle Sache“ von Kneisel und einem übermütigen Schwanz „Die spanische Fliege“ und einem übermütigen Schwanz „Eine tolle Sache“ von Kneisel, und dem Publikum Gelegenheit gegeben ist, sich noch einmal herzlich auszulassen, verabschiedet. Der Reinertrag der beiden Vorstellungen fällt dem Personal zu. Es ist zu hoffen, daß dem Personal zu seinem Ehrenabend zwei recht volle Häuser beschieden sind. Allen aber, die sich an diesen Abenden von uns verabschieden, rufen wir viel Glück auf ihrem ferneren Lebensweg zu.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 6. April. Dem „Berliner Tageblatt“ zufolge hat der Generalfeldmarschall v. d. Golz in der Angelegenheit der drei im Bundesrat festgehaltenen deutlichen Aufsichtsherren ein Besuch am nationalen Freilassung an den Jaren gerichtet.

Berlin, 6. April. Bei der mexikanischen Gesandtschaft ist ein Telegramm eingegangen, wonach die Stadt Torreón nach in Händen der Bundesstruppen ist.

Hagen, 6. April. Gestern mittag stieg in Köln der Ballon „Köln“ auf. Bei Hagen kam er plötzlich. Beim Anprall an die verschiedenen Gebäude erlitten zwei der Balloninassen erhebliche Verletzungen. Der Ballon ging schließlich beim Arnenhause glücklich nieder.

Kopenhagen, 6. April. Gestern nachmittag landete ein deutscher Ballon auf der Insel Malmö. In der Gondel befanden sich ein Kaufmann und zwei Offiziere aus Lübeck. Der Ballon war in Lübeck aufgeblasen, ging aber nach kurzer Fahrt über dem Meere infolge einer Unachtsamkeit der Ballonhülle an zu sinken. Die Luftschiffer warfen allen irgendwie erdenklichen Ballast ab und entließen sich schließlich auch ihrer Kleider. Die Gondel streifte freudenerweise das Wasser. Die drei Insassen des Ballons wurden von den Bewohnern der Insel in der freundlichsten Weise aufgenommen.

Briefkasten.

Nüftringen. Sehr gut gemeint und geschrieben. Jedoch mit dem Namen in der Wilhelmshavener StraÙe polemisieren wir aus den feinerseit angegebenen Gründen nicht mehr. Also mit Dank abgelehnt.

Seemana-Cigaretten

2 1/2 Pf. unbedingt beste Qualität. 3 Pf.
Verantwortliche Redakteure: Für Politik, Feuilleton und den übrigen Zeit, So ist es; für Anzeigen und Aus dem Lande: Oskar Günlich. — Verlag von Paul Hug, Rotationsdruck von Paul Hug & Co. in Nüftringen.

Gierig eine Beilage.



Frühjahrs-Neuheiten

Blusen und Kostümröcken

in

Oster-Eier
Oster-Hasen
Oster-Karten
Oster-Andenken
sowie
Nester - Moos
usw.
besonders billig.

Bis Sonnabend den 11. April: Oster-Preise!

Seiden-Blusen

tango, bleu, neutrot, goldfarbig, sowie reiz. Schotten, angeschn. Aermel m. Rüschen u. Wachsperl-Garnitur
6.85 8.65 9.85 12.50

Seiden-Blusen

weiss und geblümt, modern, schicke Fassons
3.65 6.85 11.50 12.50 14.50

Krepp-Blusen

weiss und alle modernen Farben, hochmodern
1.95 4.85 6.00 7.65 7.85

Musselin-Blusen

in hellen und dunklen aparten Streifen etc.
2.95 3.65 4.85 5.85 6.50 7.65

Tüll-Blusen

schicke Machart, mit Seidengarnierung
2.95 3.65 4.65 6.85 9.50 12.50 14.50

Voile-Blusen

weiss, waschbar, schicke Fassons
4.85 5.85 6.85 12.50

Batist-Blusen

weiss, grosse Auswahl
0.95 1.45 1.95 2.95 3.85 4.85 6.50

Hemd-Blusen

gestreift Leinen und Zephyr
1.25 1.95 2.85 3.85 4.85

Trikot-Unterröcke

mit Moiré-Volant 2.45 2.95 3.45 3.95 4.85 6.85

Kostümröcke

englisch meliert, guter Schnitt
1.50 1.95 2.85 4.85 6.50 7.50

Kostümröcke

blau Cheviot und Wipcord
3.65 6.50 7.85 9.85 11.50 16.50

Kostümröcke

schwarz Cheviot, Satintuch und Wipcord
3.85 4.50 6.50 8.75 12.50 16.00

Kostümröcke

hübsche Streifen, schwarz und blau
6.75 7.50 9.00 12.50

Kostümröcke

in bildschönen Karos, hochmodern
3.85 6.50 7.65 8.65 12.50 16.50

Tunique-Röcke

allerneueste Form
1.85 12.50 13.50 16.50

Unterröcke

uni und gestreift Leinen, mit Volant
1.65 1.95 2.95 3.45 3.65

Unterröcke

prima Lustre, in allen modernen Farben
1.05 2.95 3.45 3.95 4.35

441)

J. Margoniner & Co. Marktstr. 28 Gökerstr. 33

Deutscher
Bauarbeiter-Verein
Zweigverein Wilhelmsh. Rüsting.
Achtung Kollegen!
Dienstag den 7. April
abends 8 1/2 Uhr:

Mitglieder-Versammlung
im Aboll. [444]
Wegen der wichtigen Tages-
ordnung erwartet zahlreichen Besu-
ch. **Der Vorstand.**

Deutscher [426]
Solzarbeiter-Verein
Zahlstelle Rüsting-Wilhelmsh.
Mittwoch den 8. April
abends 8 1/2 Uhr

Sektions-Versammlung
der auf der Werk beschäftigten
Kollegen. Wegen wichtiger Tages-
ordnung erwartet zahlreichen Besu-
ch. **Die Sektionsleitung.**

Deutscher
Solzarbeiter-Verein
Zahlstelle Rüsting-Wilhelmsh.
Dienstag den 7. April,
abends 8 1/2 Uhr

Vertrauensmänner-Sitzung
im Vereinslokal (fr. Godelweil),
Edel Schiller u. Berentz.
Jede Vertretung muß wegen
wichtig. Tagesordnung unbedingt
vertreten sein. [359]
Die Kreisverwaltung.

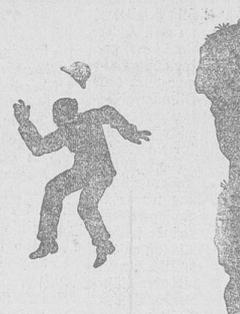
K. Z. V.
„An der Jade“ [450]
Dienstag den 7. April cr.,
abends 8 1/2 Uhr:

General-Versammlung
im Vereinslokal.
Tagesordnung u. a. Vorstandswahl.
Gäste sind willkommen.
Der Vorstand.

Deutscher Schifferbund
angekommen. Abgaboten bei [438]
Johann S. Janßen, Schortens.

Volkshütte Rüsting
Dienstag: Geinloht mit Sped.

IVO PUHONNY.



Ein Sprung in's Ungewisse

ist es wahrlich nicht, wenn Sie
statt Butter
Dr. Schlinck's Palmona,
die berühmte Pflanzen-Butter-Margarine
kaufen, denn Sie werden gar keinen
Unterschied merken — außer
in Ihrer Haushaltungskasse. 231

Geschäfts-Eröffnung.
Eröffne in Rüsting, Müllerstraße 21, ein
**Klempner- und
Installations-Geschäft.**
Spezialität: Be- und Entwässerungsanlagen, Reparaturwerkstatt.
Ich bitte, mein junges Unternehmen gütigst unter-
stützen zu wollen. Hochachtungsvoll [440]
Hermann Tholen.

Befangverein Frohnu
Seute Montag 8 1/2 Uhr
Gefangstunde
des Männerchores bei Halweland
Mittwoch abend 8 1/2 Uhr
Gemeinschaftl. Gefangstunde
bei Sabemasser. [486]
Büchliches und volkstümliches
Erscheinen sämtlicher aktiven Mit-
glieder unbedingt erforderlich.
Der Vorstand.

**Anfertigung
sämtl. Haararbeiten.**
**W. Langenbeck, Friseur
Mittlerstraße, 8.**
Dafeloh wird ausgeämmtes Haar
[6] gefärbt.

Todes-Anzeige.
Am Sonnabend abend starb
im Sophienstift in Sever
unser Mutter, Groß- und
Urgroßmutter, die Witwe
Dorothea First
geb. Schmidt
im Alter von 90 Jahren.
W'hagen, 6. April 1914.
Im Namen der Hinter-
bliebenen: **Wilhelm First.**
Die Beerdigung findet am
Mittwoch nachm. 3 Uhr vom
Sophienstift aus statt. [456]

Todes-Anzeige.
Am Donnerstag, 2. April,
starb nach langem Leiden mein
lieber Mann, unser guter
Vater, der Arbeiter
Wilhelm Wolgast
im 39. Lebensjahre, welches
tiefbetrübt Angehörige bringen.
Odenburg, 5. April 1914.
Wwe. Wolgast
nebst Kindern.
Die Beerdigung findet am
Dienstag, 7. April, morgens
9 Uhr, vom B.-Fr.-L.-
Hospital aus statt. [448]

Möbel kauft reell 90
Ch. Janßen, W'hagen, Querstr. 2

Deutscher
Fabrikarbeiterverband
Zahlstelle Odenburg.



Nachruf!
Am Donnerstag, 2. April
starb nach langer Kranken-
lager unser langjähriger Kol-
lege, der Arbeiter
Wilhelm Wolgast
Odenburg, 6. April 1914.
[457]
Der Vorstand.

Die Beerdigung findet am
Dienstag, 7. April, morgens
9 Uhr vom Peter-Friedrichs-
Ludwig-Hospital aus statt.
Die Kollegen werden er-
sucht, sich zahlreich an der
Beerdigung zu beteiligen.

**Soziald. Wahlverein
Odenburg.**

Nachruf!
Allen Genossen und Ge-
nosinnen die traurige Nach-
richt, daß der Genosse
Wilhelm Wolgast
am Donnerstag den 2. April
im Alter von 38 Jahren
sanft entschlafen ist.
Der Vorstand.
Die Beerdigung findet am
Dienstag den 7. April, mor-
gens 9 Uhr, vom B.-Fr.-L.-
Hospital aus statt. [449]

Todes-Anzeige.
Am Montag, den 6. d. M.,
morgens 6 1/2 Uhr, entschlief
nach langem, schwerem Leiden
meine liebe Frau und unsere
gute Mutter

Elise Jürgens
geb. Zimmermann
im Alter von 48 Jahren.
In tiefer Trauer [445]
Rüsting, 6. April 1914.
W. Jürgens nebst Kindern.
Die Beerdigung findet am
Donnerstag, nachm. 2 1/2 Uhr
vom Trauerhause, Am Stadt-
part 60 aus statt.

Nachruf!
Am Freitag den 3. d. M.
starb nach langer Krankheit
unser Mitglied
H. Mehrings
im 63. Lebensjahre. [482]
Wir werden ihm ein ehrendes
Anbeken bewahren!
Rüsting, 6. April 1914.
**Bergnügungstisch
In freien Stunden.**

Danksgiving.
Allen denen, die unserer lieben
Verstorbenen das letzte Geleit
gaben und ihren Sarg mit Kran-
zen schmückten, sagen wir hiermit
unsern innigsten Dank.
[439] **Joh. Dea und Frau.**

Danksgiving.
Allen denen, die unserer lieben
Entschlafenen die letzte Ehre er-
weisen, ferner den Nachbarn, Ur-
beitstollegen sowie ihren näheren
Freunden für die edlen Kranz-
spenden sagen auf diesem Wege
unsern aufrichtigsten Dank.
[452] **Familie Gedts.**
Der heutigen Ausgabe unserer
Zeitung liegt ein Prospekt der
Firma Van den Berg's Margon-
iner-Ges. m. b. S., Cleve, bei.
Margoniner-Waren. Zu Verkauf,
Gebelstraße und Viehlo bei, den
wir der Beachtung unserer Leser
empfehlen. [444]

Parteinachrichten.

Sozialdemokratischer Arbeiterverein. Von dem kürzlich gebildeten sozialdemokratischen Arbeiterverein werden wir um Mitteilung folgenden Beschlusses ersucht: „Zu der April-Sitzung wurde einstimmig folgende Resolution angenommen: Der sozialdemokratische Arbeiterverein erklärt, daß die Mitgliedschaft bei dem Verband der Ärzte Deutschlands zur Wahrung ihrer wirtschaftlichen Interessen (Leipziger Verband) nicht im Widerspruch steht mit der Zugehörigkeit zur sozialdemokratischen Partei. Die Parteiklätter werden um Abdruck dieser Resolution ersucht.“ — Darüber, ob die Mitgliedschaft zu dem gegen die Klassen und ihre Selbstverwaltung agitierenden Leipziger Verband mit der Zugehörigkeit zur sozialdemokratischen Parteiorganisation in Widerspruch steht, hat nicht der sozialdemokratische Arbeiterverein, sondern allein die sozialdemokratische politische Organisation von Fall zu Fall zu entscheiden. Der oben wiedergegebene Beschluß der Ärzte ist für die politische Organisation einflußlos.

Gewerkschaftliches.

Arbeiterzufände beim Bau des Ems-Wefer-Leine-Kanals. Für die Arbeiten am Ems-Wefer-Leine-Kanal werden von einigen Tiefbaufirmen durch Zulieferer ständig Baumstoffliefen und hauptsächlich Lokomotivführer und Geiger geschickt. Dadurch erzielen die Unternehmer ein Ueberangebot von Arbeitskräften, wodurch sie in die angenehme Lage versetzt werden, die Löhne zu drücken und die nicht süßigen Arbeiter immer wieder entlassen zu können. Arbeitszeiten von 13 bis 15 Stunden und auch noch darüber gehören nicht zu den Seltenheiten. Gehalt wird aber nur der niedrige Schichtlohn. So erhalten z. B. die Lokomotivführer für ihre aufreibende lange Tätigkeit nur 5 bis 6 Mark. Der Wechsel der Arbeitskräfte ist ein ganz ungeheurer, was die Firmen aber nicht abhält, immer mehr auf die Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu drücken. Im Interesse der im Tiefbau beschäftigten Baggenmeister, Maschinenführer und Geiger sieht sich daher der Verband der Maschinenisten und Geiger veranlaßt, vor weiterem Zugzug nach den Baustellen dringend zu warnen. Kein Berufsgenosse lasse sich durch Lohnlizenzen verleiten, ohne weiteres dort Arbeit zu nehmen, ohne sich vorher an die Geschäftsstelle des Verbandes der Maschinenisten und Geiger in Hannover zu wenden, um näheres über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu erfahren. Auskunft wird jederzeit bereitwillig erteilt durch R. Bartling in Hannover, Nicolaitraße 7.

Soziales und Volkswirtschaft.

Extraprofit der Bergwerksunternehmer. Im Jahre 1912 wurden auf 131 Zechen des Ruhrreviers Strafgebühren vereinnahmt; wegen Fördern unreiner Kohle 362 888 Mk., wegen sonstiger Vergehen 568 098 Mk., zusammen 930 986 Mk. Bei der Lohnzahlung werden auch einige Pfennige nicht ausgeschüttet. Die hierdurch erzielte Summe beläuft sich auf den 131 Zechenanlagen auf 102 656 Mark.

Aus dem Lande.

Eines Besseren Besonnen!

Der Zentrumsredakteur Gerst aus Sildesheim, bekannt durch sein Auftreten in der Stadt Oldenburg in einer Krankenfassenversammlung, hatte sich bekanntlich durch einen unterm Abwehrartikel beleidigt gefühlt und gegen Genossen Günlich Privatklage in Oldenburg vor

dem Schöffengericht erhoben. Der Beklagte bestritt zunächst auf Grund § 7 Abs. 2 des Gerichtsverfassungsgesetzes die Zuständigkeit dieses Gerichts und beantragte Abweisung der Klage. Das Gericht schloß sich dem an und wies den Kläger ab unter dem Hinweis, das Schöffengericht ist für Klagen in dieser Art nicht zuständig. Die Privatklage wurde hier nun erneut eingebracht. Ein paar Wochen nach der Klagebeantwortung wurde dem Beklagten am Freitag vom Gericht mitgeteilt, daß das Verfahren eingestellt sei, weil der Kläger die Klage zurückgenommen habe.

Strafkammer.

Oldenburg, 3. April.

In recht jugendlichem Alter scheint die Dienstmagd Alma Schwere auf Vornahme gerufen zu sein. Zu Anfang dieses Jahres steckte sie einen neben dem Wohnhaus befindlichen Stall ihres Dienstherrn in Brand. Das Wohnhaus konnte nur mit erheblicher Mühe gerettet werden. Der durch die Zerstörung des in dem Gebäude gelegenen Eingangs entstandene Schaden ist für Tadelken ganz erheblich, da er nicht genügend hoch versichert hatte. Schon einige Zeit vorher, am 2. Januar dieses Jahres entstand in dem Gebäude ein Feuer, das ebenfalls von einer Brandstiftung herrührte. Diesmal gelang es jedoch, rechtzeitig zu löschen. Obwohl nach dem Scheitern der Brandstiftung vermutet wurde, fiel doch Anfangs kein Verdacht auf die Schwere, da niemand einen Grund für eine solche Tat bei ihr finden konnte. Dem allmählich wurde unter dem Nachhaken der Verdacht auf die Angeklagte laut und führte schließlich dazu, daß der Arbeitgeber auch selbst gegen die Angeklagte Verdacht schöpfte und sie sofort ins Verhör nahm, wobei ein Geständnis zu Tage kam. Bestiglich des ersten Brandes leugnete die Angeklagte jedoch ihre Schuld. In der Verhandlung am Freitag wollte sie einen Grund für ihr Tun nicht nennen können. Das Gericht sprach die Angeklagte von dem Verbrechen der Brandstiftung frei und erkannte wegen einer vollendeten Brandstiftung in menschlichen Wohnungen auf fünfzehn Monate Gefängnis.

Die Schattenseiten des letzten Bremer Freimarktes machten sich auch in Oldenburg bemerkbar. Den Dienstfnecht Engelbert Häbing überkam im Herbst vorigen Jahres das Gelüste, einmal lässig Bremer Freimarkt zu feiern. So fuhr auch der Wille war, dieses zu tun, so leer war die Geldbörse. Häbing fing zweimal hintereinander durch ein Fenster in die Stube seines Dienstherrn und entwendete diesem aus einem Geldschrank einmal 70 Mark und einmal 210 Mk. und fuhr damit nach Bremen. Hier währte das Vergnügen jedoch nicht lange und ehe er sich verah, hatte ihn schon die Polizei beim „Schlafschänke“. Bei dieser Gelegenheit stellte sich dem heraus, daß der Freimarktfreier schon mehr auf dem Kerbholz hatte. Einmal hieß er bei einem Fahrradhändler ohne Erlaubnis einen Fahrrad in Werte von fünf Mark mitgeben und ein anderes Mal waren es fünf Mark gewesen, deren lautendem Klänge er nicht widersehen konnte. Das Gericht erkannte auf acht Monate Gefängnis.

Oldenburg, 4. April.

Zu einem erheblich geänderten Urteil kam die Strafkammer in Oldenburg am Sonnabend in einer Anklagesache gegen den Haussohn und Landwirt August Windhaus aus Hesteressen wegen Körperverletzung. Der Angeklagte war am 11. November v. J. zum Wollener Markt gewesen. Auf dem Heimwege geriet er in einer Wirtshaus in Unploh mit dem Zeller Anton Follage wegen einer Jagd-

sache in Streit, im Verlauf dessen Windhaus mit mehreren Biergläsern nach Follage warf und ihm schließlich, trotzdem Follage mehrfach und mit Nachdruck zum Frieden drängte, einen Messerhieb in den linken Unterarm versetzte. Die Folge war ein so großer Blutverlust, daß der Verletzte sofort ins Krankenhaus geschafft werden mußte und einen schwachen Herzschlag erlitt. Wäre nicht so günstige Jahrgelagen gewesen und hätte der Verletzte länger ohne Arzt sein müssen, so hätte leicht der Tod infolge Verblutung eintreten können. Obwohl verhältnismäßig schwere Umstände zu Lasten des Angeklagten da waren, ließ das Schöffengericht Milderung walten und erkannte auf 500 Mark Geldstrafe. Der Staatsanwalt legte Berufung ein. Vor der Strafkammer machte der Verteidiger des Angeklagten geltend, daß dieser zur Zeit der Tat nicht voll verantwortlich gewesen sein könne. Er habe von dem Verletzten einen starken Schlag mit einem Handtuch auf den Kopf erhalten mit dem Erfolge, daß eine Gehirnverletzung oder Gehirnaffektion eintrat. Ein als Junge vernommener Arzt aus der Heimat des Angeklagten schloß sich als Sachverständiger dieser Mutmaßung an. Das Gericht kam jedoch zu der Ueberzeugung, daß der Angeklagte für seine Tat verantwortlich sei und erkannte auf sechs Monate Gefängnis.

Der Rechnungsführer Otto Kuck, gebürtig aus Wadens, wohnhaft zu Schneewalden, hatte seit mehreren Jahren zwischen durch Anzeigen in der „Antz. Zeitung“ erlassen, durch die er bekannt machte, daß er an bestimmten Tagen, um Immobilien unter der Hand zu verkaufen, in bestimmten Wirtschaften mitreisend sein werde. Dessenartige Aufforderungen bei dieser Gelegenheit nicht statt. Vielmehr verbandelte er dann mit den einzelnen Reflektanten gesondert. Die amtlichen Auktionatoren erklärten in der Handlung des Angeklagten einen Verstoß gegen das Gesetz. Es kam zu einer Anzeige und das Schöffengericht Urtheil verurteilte Kuck zu 50 Mark Geldstrafe. Die Berufung des Angeklagten wurde am Sonnabend von der Strafkammer in Oldenburg kostenpflichtig verworfen.

Der 53jährige Kaufmann Neumann in Barel hatte einen Ankauf wegen Geschäftsaufgabe angekehrt. Da ihm während der Ankaufsdauer die „Auktionsliste“ ausging, schob er einige Posten Waren während des Ankaufs nach, u. a. für 200 Mark Schuhschrauben, Bettfedern, Socken usw. Die Handlungsbücherei des Neumann wurde bekannt und kam zur Anzeige. In der Verhandlung vor der Strafkammer beantragte der Staatsanwalt 500 Mark Geldstrafe. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu 100 Mark Geldstrafe. Außerdem ist die Entscheidung einmal in einer Zeitung bekannt zu geben.

Groß-Diebstahl. Einen Unfall hatte der Arbeiter B. aus Schortens, indem er sich beim Waschengeßel eine Verletzung des Daumens zuzog und ärztliche Behandlung in Anspruch nehmen mußte.

Fest. In der am Sonnabend in der „Traube“ stattgefundenen Monats-Versammlung des Volksvereins „Wach auf“, welche gut besucht war, erstattete Genosse Mohndorf den Jahres- und Genosse Häußus den Kassenbericht. Die agitatorischen wie auch finanziellen Erfolge waren im verflochtenen Jahre gute zu nennen. Die Kasse wurde in besserer Ordnung gefunden. Dem Kassierer wurde von Seiten der Versammlung der Dank für die gute Kassenführung ausgesprochen und Entlassung erteilt. Hier auf wurde die Vorstandswahl vorgenommen. Es wurden die bisherigen Genossen, Mohndorf (Vorstand), Häußus (Kassierer), F. Horns (Schriftführer), wiedergewählt. Als Revisoren wurden die Genossen Wilken und Kuhle gewählt.

Meines Feuilleton.

Stadttheater: Eisen.

Am Sonnabend hatte es die Direktion wieder mit einer Erstaufführung und zwar mit dem noch neuen Schauspiel Eisen von W. Birch verbracht. Man braucht sich den Namen des Autors nicht behalten, denn sein Stück ist wenig wert. Ein Eisenwerk geht zu Grunde, weil der abgewiesene Liebhaber von der Großindustrie nicht die Hand der schönen Feiglerin erhielt. Der Verfasser hat dann noch eine Menge Arbeiter aufmarschieren lassen, die Forderungen stellen und zwar sehr unklare und in so dreister Form, daß man schon darauf vorbereitet ist, wenn sie während des Streiks die Maschinen zerstören und der das Beste wünschenden Feiglerin einen Stein ins Gesicht schmeißen. Man sieht, der Autor hat wenig Ahnung von dem Stoff, den er behandelt und da das Stück auch sonst nichts Neues bringt, ist ihm ein früherer Tod sicher. Im recht netten Spiel regte neben dem Herren Breda und Fr. Minnauf besonders Herr Keil hervor. Bei den drei oder vier Rollen, in denen er in letzter Zeit im Vordergrund stand, hat er in überragender Weise seine Qualifikation für erste Partien dokumentiert.

Der Graf von Luxemburg.

Sonntag abend spielte Herr Direktor Klotz den Heiratsgrafen. Das Publikum, das am Schluß der Saison das Haus bis auf den letzten Platz füllte, brachte ihm eine warme Ovation, die er, der neben materiellen Mitteln wohl auch ein wenig Vergnügen in unsern Mauern gefunden, wirklich verdient hat. Zumal ihn in den letzten Wochen noch eine schwere, aufreibende Krankheit gepackt hatte. Schade nur,

daß der Besuch wenigstens Sonntags nicht immer so war. Herr Klotz war in Spiel und Gesang ein flotter Held, auch die andern Mitspieler wie die Herren Bollmann, Köchy, Hoff und die Damen Fischer und Kunkel fanden lebhaftige Zustimmung des Publikums. Herr Bollmann, der in Stimme und Spiel den Versuchern manch frohe Stunden bereite, ist, wie wir hören, bereits von heute an noch viel engagierter und geht zum Herbst nach Bremen. Dienstag und Mittwoch finden zum Besten der Mitglieder Aufführungen der Foyerchöre und der Spanischen Fliege statt.

In dem Heije-Feuilletton mußte es am Sonnabend am Schluß statt Dinkows Colberg heißen.

Der Gotteslästerungsprozess gegen Gorki. Die Petersburger Staatsanwaltschaft hat die Genarbeit gegen Gorki — wegen des Romans Die Mutter — begonnen. Der Dichter hatte sein erstes Verhör zu bestehen und mußte einen Mevers unterschreiben, daß er bis zum Abschluß des Prozesses Petersburg nicht verlassen werde. Die Verhaftung riskierte der Jarismus also nicht. Aber er wußte, daß der Dichter auch mit anderen Mitteln ebenso sicher festzulegen war: man fetzte ihn mit Hilfe seines Ehrenworts in Unfreiheit.

Es ist erschienen: Neutrale und sozialistische Genossenschaftsbewegung. Von Emil Vandervele. Autorisierte Uebersetzung von Hanna Gensheimer-Herk. V und 154 Seiten. Preis broschiert Mk. 1.—, gebunden Mk. 1.50. Band 55 der Internationalen Bibliothek. — Was dem Inhalt haben wir hervor: Die Beziehungen zwischen dem Sozialismus und der Genossenschaftsbewegung in der Vergangenheit. 1. Owen und Proudhon. 2. Louis Blanc und Bakunin. a) Louis Blanc, b) Bakunin. 3. Karl Marx. — Die Beziehungen zwischen dem Sozialismus und der Genossenschaftsbewegung in der Gegenwart. 1. England. 2. Frankreich. 3. Deutschland. 4. Der Kampf zu Kopenhagen. 5. Der Kampf

zu Hamburg. Die Beziehungen zwischen dem Sozialismus und der Genossenschaftsbewegung in der Zukunft. 1. Die Produktiv-Genossenschaften. 2. Die Konsum-Genossenschaften. 1. Die sozialistischen Antigenossenschaften. a) Corneliussen, b) Sorel. 2. Die Sozialisten und das Prinzip der Neutralität.

Brautausstattung. Beim Möbelhändler flüstert die Braut dem Erwählten zu: „Weißt Du, Jod, bei den Essen oder können wir eine Menge sparen, ich werde mich immer auf Deine Arme verlassen.“

Die hüte Bäuerin. „Wie war's denn bei dem Begräbnis der Knädelsofbauerin?“ — „A wunderliche Red' hat der Herr Pfarrer gehalten. . . . sie war a' samtles, liebevolles, friedfertiges Wes' gewesen. . . . der Knädelsofbauer hat nur immer dagestanden und'n Kopf geschüttelt.“

April.

Von Ludwig Lassen.

Die junge Saat hob ihr lüchtes Haupt aus brauner Erde. Weh'n auch raus die Lüfte: manch kecker Baum hat lüchgrün sich belaut, und manche Plume haucht schon süße Lüfte!

Die Schote starren ruhegeschwärt in's Land. Zu ihren Hüften regt sich neues Leben, denn jeder Tag bringt wärm're Sonnenbrand und Falter, die durch's goldne Röhrlinern schweben!

Die alt und fiesch, am Winter tragen schäfer, sie wählten sich nun wieder neugeborene! Und Kinderstimmen jubeln um Dich her!

Das Leben singt, das lüchlich kalt und still um dich erlart lag, schnee- und eisverloren! Die fünf'en Schwälben zwitschern schon . . . April!

Oldenburg. Von einem Geßpann des Schlächtermeisters R. wurde gestern mittag eine Radfahrerin überfahren, nachdem sie von dem Wagen zu Boden geschleudert worden war. Sie erlitt keine Verletzungen, kam vielmehr mit dem Schrecken davon.

Die Errichtung eines Postamtes im Heiligengeistviertel wird seitens der Oberpostdirektion geplant. Das Postamt soll in der Nadorfer Straße errichtet werden.

Ein schwerer Unfall ereignete sich am Sonnabend auf dem Rangierbahnhof. Vom Zugpersonal verfuhr der Lokomotivführergehilfe St. kurz vor der Einfahrt in den Lokomotivschuppen auf die Lokomotive zu springen. Im nächsten Augenblick schon erfolgte die Einfahrt in den Schuppen und St., noch auf dem Trittbrett stehend, wurde gegen den Torpfosten gedrückt, wobei er eine so schwere Verletzung an der Schulter erlitt, daß er dem Hospital überführt werden mußte.

Nordenham. Der sozialdemokratische Wahlverein hielt am Donnerstag den 2. April in Kohners Lokal seine Generalversammlung ab. Anwesend waren 84 Mitglieder, darunter 13 Genossinnen. Vor Eintritt in die Tagesordnung ehrte die Versammlung das Gedenken des verstorbenen Mitgliedes Friedrich Dide durch Erheben von den Siben. Zur Aufnahme gelangten 23 Mitglieder, 13 weibliche und 10 männliche. Ueber die Vorarbeiten der diesjährigen Kreisfeier berichtete der Vorstand. Es soll abends Umzug und öffentliche Versammlung stattfinden, sowie Festball und zwar in Schröders Lokal. Einen ausführlichen Jahresbericht gab der erste Vorsitzende. Der Bericht erstreckte sich für das Geschäftsjahr ab 1. April 1913 bis 31. März 1914. Am Berichtsjahre haben 4 Generalversammlungen und 8 Mitgliederversammlungen stattgefunden. Der Besuch war im allgemeinen befriedigend. In 11 der Mitgliederversammlungen fanden Vorträge statt. Vier öffentliche Versammlungen haben stattgefunden und sechs gelangene Flugblätter zur Verbreitung. Eine Versammlung nahm Stellung zu der Wehrvorlage und deren Deckung, eine andere behandelte das Thema: Kampf für das Wahlrecht. Beide Versammlungen nahmen Resolutionen an, die an der Deutschen Reichstag gefandt wurden. Freitag und Note Woche brachten uns bis jetzt im ganzen 23 Mitglieder und einige „Volksblatt“-Abonnenten. Weil im ersten und dritten Quartal des Berichtsjahres Agitation für das Volksblatt bereits unternommen war, auch wegen der zurzeit sehr schlechten wirtschaftlichen Lage, konnte nicht mehr erreicht werden. Es wurden in den beiden Quartalen 60 Abonnenten gewonnen und ist dadurch nur erreicht worden, daß, wie eine große Anzahl der alten Abonnenten abreiste, die alte Zersparung (280) die gleiche geblieben ist. Für die im November 1913 festgekündete Stadtratswahl wurden außerdem noch dreimal Flugblätter verbreitet. Leider wurden, was auch voranzuziehen war, unsere letzten Vertreter aus dem Stadtrat hinausgewählt. Die Mandate mußten wir alle einbüßen, aber an Stimmen wurden nach der Wahl von 1911 70 gewonnen. Die bürgerliche Mitte verlor nach der Wahl von 1911 50 Stimmen. Mit dem Ausfall der Wahl kam unsere Partei zufrieden sein. Bei der nächsten Wahl müssen wiederum 70 Stimmen und noch mehr gewonnen werden, damit unsere Vertreter wieder in das Stadtparlament einziehen. Von 1200 Stadtratswählern wählten 410 sozialdemokratisch. Bei der Landtagswahl mußten wir circa 700 und bei der letzten Reichstagswahl 850 Stimmen. Eine Eingabe an den Stadtmagistrat wurde gemacht, worin gebeten wurde, die Stadtratsvorlagen und Sitzungseinladungen unserer Filialepublikation zuzustellen. Die Antwort vom Magistrat ist darauf bejahnend gewesen. Die Mitgliederzahl betrug am 1. April 1913 206 männliche und 90 weibliche, zusammen 296 Mitglieder. Aufgenommen wurden im Berichtsjahre 51 männliche und 18 weibliche, zugereist sind 30, zusammen Zugang 99 Mitglieder. Abgereist sind 99 und gestorben 4, zusammen 103 Mitglieder. Mäßiger Mitgliederbestand ist somit 202 männliche und 88 weibliche, zusammen 290. Die Einnahmen im Berichtsjahre betragen 1415,81 Mark, die Ausgaben 729,50 Mark, an die Kreisstätte sind demnach abgeführt 51 Prozent der vereinnahmten Beiträge. Die Beitragszahlung ergab für Quartal und Mitglied: 1. Quartal 14 Beiträge, 2. Quartal 12 Beiträge, 3. Quartal 13 Beiträge und 4. Quartal 13 Beiträge. Die Versammlung nahm ferner den Kasanbericht des Kassierers vom letzten Quartal entgegen. Eine Diskussion über Jahres- und Kasanbericht fand nicht statt. Dem Kassierer wurde auf Antrag Entlastung erteilt. Von den verschiedenen Ausschüssen wurde ebenfalls berichtet. Kurze Ansprache folgte diesen Berichten. Bei der hierauf folgenden Neuwahl des Gesamtvorstandes wurden sämtliche Vorstandsmitglieder wiedergewählt. Der Vorstand setzt sich aus folgenden Genossen und Genossinnen zusammen: Wilh. Karmes erster, F. Wads zweiter Vorsitzender, H. Wittenborn Kassierer, F. Eisner erster und A. Schulz zweiter Schriftführer, Genossin Louise Garmes und Genossin Ase Wittenborn Vertrauenspersonen der Genossinnen. Zu Nichtstiftung wurden E. Wöbermann und G. Witter wiedergewählt. Neugewählt wurde R. Gewinn. Sämtliche Bezirksführer wurden ebenfalls wiedergewählt. In die verschiedenen Ausschüsse wurden die bisherigen Mitglieder wiedergewählt, für die verrogenen wurden neue gewählt. Unter Sonntages fanden noch einige interne Vereinsangelegenheiten ihre Erledigung. Der Vorsitzende dankte für den guten Versammlungsbesuch und forderte die Anwesenden auf, in Zukunft auch recht gerne tätig zu sein für den Ausbau unserer politischen Organisation. Gegen 11 Uhr hatte die gut verlaufene Versammlung ihr Ende erreicht.

Umbden. Am Sonnabend spät nachmittags geriet ein mit Porzellan und Glaswaren beladener Waggon auf dem hiesigen Bahnhof bei der Rampe aus bisher unaußergeläuterter Ursache in Brand. Die angebrachten Waren waren bis auf den Rest von ungefähr 2 Wagenführern für die Firma S. Graepel jr. schon abgefahren worden, als das Feuer entstand. Die Stroh- und Papiervorrate, in denen die Waren verpackt waren, verbreiteten das Feuer mit unheimlicher Schnelligkeit und ehe man sich dessen verah, fand der ganze Waggon in lichterlohigen Flammen. Die Arbeiter flohen von dem Brandherde und die zur Verhütung der Eisenbahndirektion stehenden Lokomotiven, — es sollen zwölf an der Zahl gewesen sein —, rasten heran und löschten mit mächtigen Wasserstrahlen den entstandenen Brand. Der Waggon war aber natürlich schon auf die Aschen und die Eisenteile total vernichtet, ebenso sein Inhalt.

Vorfall bei Umbden. Seit Dienstag wurde der Maurer L. D. von hier vermisst und alle Nachforschungen nach seinem Verbleib waren ergebnislos. Am Sonnabend nun fanden Schulfinder in der Regelschule des Gahrms de W., die dort spielen wollten, einen Mann im Wohnstübchen zusammengekauert vor und in der Meinung, daß es sich um einen betrunkenen Menschen handle, welcher dort seinen Schlaf ausschlagen wollte, wurde der Mann in Kenntnis gesetzt. Beim näheren Nachforschen sahen die Beteiligten, daß es sich um den oben genannten Mann handelte, der den Steuervollzug noch in der Hand hielt und sich in die Schläfe geschossen hatte. Die Leiche wurde in das Elternhaus gebracht. Der Grund zu der unseligen Tat ist unbekannt.

Fast überfahren wurde Sonntag nachmittags in der Nähe des S. S. Eisenbahnhofs ein kleines Kind, das mit einem größeren Mädchen zusammen auf dem Fahrdamm spielte, von einem dahervorkommenden Automobil, dessen Signal nicht erkennbar war. Es gelang dem größeren Kinde, noch rechtzeitig zur Seite zu springen und nur der Geistesgegenwart des Automobilführers, welcher die Bremse sofort ansog und das Fahrzeug im letzten Augenblick noch nach links überbäumen konnte, den Unfall zu verhindern. Das Kind stand kaum eine Handbreit vor dem vorbeiführenden Fahrzeug und die Mutter holte es unter lautem Gejammer in ihr Haus.

Aus aller Welt.

Ein Soldatenmishandlungsprozeß in Mex. Vor dem Kriegsgericht der 33. Division in Mex. hatten sich drei Dragoner der fünften Schwadron des Dragonerregiments Nr. 9 zu verantworten. Sie waren angeklagt, zwei Rekruten der Schwadron mißhandelt und den Tod eines von ihnen, des Dragoners Emulmuth, dadurch verursacht zu haben, daß sie ihn durch die Mishandlungen zum Selbstmord trieben. Das Urteil lautete gegen den Dragoner Florenz auf drei Monate, gegen Meinde auf sechs Monate und gegen Schwobach auf neun Monate Gefängnis. Außerdem wurde der Wachmeister der Schwadron, Müller, wegen ungenügender Aufsichtigung mit sieben Tagen Arrest (!) bestraft. Die Sachverständigen erachteten in ihrem Gutachten als festgestellt, daß der Dragoner Selbstmord durch Erhängen verübt habe und daß der Selbstmord in ursächlichem Zusammenhang mit den Mishandlungen stehe.

Ein „Attentat“ im Oßak. Wie aus Polmar i. Cf. gemeldet wird, war am 2. Februar d. J. ein Rekrut des dortigen Dragoner-Regiments Nr. 14 ins Quartier gebracht worden, weil ihm, wie er erzählte, in einer ziemlich unbelebten Straße „von einem Unbekannten, der Dialekt gesprochen habe“, mit einem Revolver in die linke Hand geschossen worden war. Jetzt hat der Soldat, ein Rheinländer, gefunden, daß er sich damals den Schuß selber beigebracht habe, und daß seine Erzählung erfunden gewesen sei. Aus welchen Gründen sich der Soldat die Verletzung beibrachte, konnte noch nicht festgelegt werden. — Schade um die verpatete Geschichte! werden die Blätter vom Schlege der „Post“ sagen. Welch schöne Gelegenheit zur Hege gegen Oßak-Bohringen hätte dies Attentat gegeben.

Hasttraje für den gesamten Magistrat. Ein Telegramm des „B. Z.“ berichtet: Die Lehrerin Franziska Raltenhader in Partenfürchen hatte wiederholt über ihre Dienstwohnung berechtigige Klage zu führen, die vom

Magistrat jedoch stets abgewiesen wurde. Bürgermeister Sellweger ließ während der Lehrerin die Lehrerin eine seiner Frau befreundete Krankenpflegerin in einem Zimmer der Lehrerin wohnen. Dieses Vorgehen gegen die Lehrerin wurde vom Bezirksamt in Garmisch nicht gebilligt. Der Magistrat beschwerte sich dann bei der Regierung und sprach in dieser Beziehung darüber eine Weledigungsfrage gegen den Magistrat an, und die Beflagten erhoben Widerspruch; das Schöffengericht in Partenfürchen sprach beide Parteien frei. Gegen dieses Urteil legten die Lehrerin und der Magistrat Berufung beim Landgericht München II ein, und das Landgericht wies die Berufung des Magistrats ab und verurteilte den Bürgermeister zu drei Tagen Haft, die übrigen fünf Beflagten zu je zwei Tagen Haft.

Ein Akt der Toleranz! Folgendes Haarsträubendes Vorkommnis wird jetzt aus dem Orte Sagenbach in der Pfalz bekannt. Vor einigen Tagen wurde der Arbeiter Scherrer, ein Veteran von 1870/71, auf der Straße von einem Schlaganfall betroffen, der zum alsbaldigen Tode führte. Da Scherrer es mit seinen religiösen Pflichten nicht sehr genau genommen hatte, verweigerte der Geistliche wie auch der Kriegerverein die Beteiligung an dem Begräbnis. Es durften nicht einmal die Gloden geläutet werden. Aber noch mehr: Sagenbach hatte keinen Totenwagen, und da nach dem Vorgehen des Pfarrers sich niemand dazu vergab, den Leichenträger zu spielen, mußte der alte Veteran, der übrigens ein braver, ehrlicher Mensch war, und nicht einmal, was vielleicht vermutet werden könnte, der Sozialdemokratie angehörte, auf einem Schiefbarren ohne Begleitung eines einzigen Mitgliedes nach dem Friedhof gebracht werden. — So begräbt man einen Kämpfer aus großer Zeit, und keine Würde rührt sich dagegen. Der Vollständigkeit halber muß noch erwähnt werden, daß der Verstorbene keine Einkommensteuer und auch die Beiträge für den Kriegerverein stets bezahlt hat. Das Geld hat man von dem „Gottlosen“ genommen, die Menschenspflicht ihm gegenüber aber nicht erfüllt.

Wegen Erpressung verurteilt. Vor der Kölner Strafkammer hatte sich am Freitag der Sohn eines Pastors namens Richard Friedenhaus wegen Erpressung zu verantworten. Gegen den Willen seiner Eltern hatte er sich mit der außerordentlichen Tochter einer Dienstmagd verheiratet, welche in der Familie des Generals Josef Trimborn in Potsdam früher in Stellung war. Friedenhaus bezeichnete den General als den Vater seiner Frau und machte Ansprüche. In einem Fall erhielt er von dem General 3000 Mark mit der Aufforderung, fernerhin ihn in Ruhe zu lassen. Später versuchte man Friedenhaus zur Ueberlieferung nach Samoa zu bewegen, welcher Aufforderung er keine Folge leistete. Die Frankfurter Strafkammer hatte sich 1908 mit Friedenhaus zu befassen und verurteilte ihn wegen Erpressung zu einem Jahre Gefängnis. Kaum das Gefängnis verlassen, setzte er seine Erpressungen gegen die Familie Trimborn fort, worauf jetzt abermalige Verurteilung durch die Kölner Strafkammer zu einem Jahr Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust erfolgte.

Strapazierung an einem Schwerkranken. Die schlesische Rechtsprechung ist selten genug berichtet, die schlesische Strafvollstreckung soll es anheimelnder auch werden. Aus Waidenburg i. Schl. wird folgender kaum glaublicher Fall gemeldet: Der Kolporteur Zuhmann hat durch einen Eribenunfall eine schwere Kopfverletzung erlitten, die vor Jahren eine komplizierte Schädeloperation nötig machte. Z. befand sich ständig in ärztlicher Behandlung und wurde erst im Herbst vorigen Jahres aus der Breslauer Klinik mit dem niederdrückenden Befehle entlassen, daß er in absehbarer Zeit sein Augenlicht verlieren würde. Wegen Verletzung eines Fabrikanten erhielt er vier Monate Gefängnis. Unter Vorlegung ärztlicher Atteste verbot er Strafaufschub zu verlangen. Er wurde abgewiesen und eines Tages wurde Zuhmann durch einen Polizeibeamten zum Strafanztritt zwangsweise abgeführt. Obgleich der Verhaftete während der ganzen Zeit in der Lazarettabteilung lag, hat sich sein Zustand natürlich wesentlich verschlimmert. Beim Verlassen des Gefängnisses nach seinen vier Monaten konnte er sich kaum auf den Füßen halten und mußte sofort in ärztliche Behandlung gebracht werden. So werden sozialdemokratische Gefangenen behandelt! Der franke führt Eulenburg vom sich freuen, daß er nicht Sozialdemokrat ist und nicht in Schlesien wohnt.

Keine Tagesfront. Im Prozeß gegen Reumant Forstner wegen Verführung einer Minderjährigen hat am Sonnabend das hiesige Gericht eine Entscheidung gefällt. Der hiesige Arbeiter Murer klagte bekanntlich gegen Forstner auf Entschädigung, weil dieser seine 15jährige Tochter verführt habe. Die Klage wurde jetzt vom Gericht als unbegründet zurückgewiesen. v. Forstner hatte zwar zugegeben, daß er das Mädchen unzüchtig verführt habe, einen intimen Umgang jedoch einhielt in Abrede gestellt. Gegen das Urteil der Zivilkammer ist Beschwerde eingelegt. — Das Kommissorium in Reiel hat gegen den Pastor P. Inberien in Potsdam in Vorbeschuldigung des Zuhilfenahmens eingeleitet. Dem Pastor wird seine Dienstreuepflicht zum Vorwurf gemacht. — Bei einem Unfall des Postwagens Nr. 101 bei der Kraal-Station in der Nähe von Heidelberg sind drei Personen getötet und viele verletzt worden. — Nach einer Meldung aus P. i. e. (Australien) haben Eingeborene die Mission am Dsdsale-Flusse zerstört und zwei Väter, sechs Laienbrüder und eine Anzahl Missionäre getötet. — Der größte amerikanische Dolmetschere Friedrich Wehrhäufer, geboren zu Niederhain in Hessen, ist gestorben. Sein Vermögen wird nach dem Nachlass für das größte geschätzt. — Dreifertig. Mit diesem schönen Wort bezeichnet man in Niederösterreich eine besondere Art Schulfreier, die es zurzeit in einem Dorfe des Kreises Landeshut gibt. Der Schullehrer auf den Dorfstraßen hat dort eine solche Ziege erreicht, daß für die jüngeren Volksschüler der Unterricht ausgefallen werden mußte, weil die Kleinen auf dem Weg zur Schule hienieden bleiben wurden.

Versammlungs-Kalender.

Dienstag, den 7. April.
Rüstringen-Wilhelmshaven.
Dachdeckerverband. Abends 8 Uhr bei E. Schneider, Mischstr. 11.
Verband der Bauarbeiter. Abends 9 Uhr im Bioli.
Verband der Steinleger. Abends 8 1/2 Uhr im Jadenstein.

Vertreter: E. Becker, Kieler Strasse 48.

COCOSA

feinste Pflanzen-Butter Margarine
für Tafel und Küche
Delikat, nahrhaft, billig
überall erhältlich

Allein-Fabr. Holl. Margarine-Werke Jürgens & Prinzen, G.m.b.H. Goch (Rhd)

Vertreter: E. Becker, Kieler Strasse 48.

Ich hab's!
Urbin
der gute
Schuh-Putz

In Dosen überall erhältlich.
Fabrik: Urban & Lemm, Charlottenburg 98

Den Austritt aus der Kirche

solten alle diejenigen vollziehen, die mit dem Reichendirektorium gebrochen haben. — Der **Protest** steht gegen den Gewissenszwang, der ausgeübt wird gegenüber unseren Kindern, durch die Verpflichtung zur Teilnahme an unmissverständlichen Religionsunterricht, der darauf hinausläuft, die Volksmassen in Unwissenheit zu erhalten. — **Austrittsformulare** sind zu haben in Oldenburg bei **Wth. Ganse**, Haarenufer 21, in Delmenhorst bei **Eduard Schömer**, Mühlenstraße 50.

Holz-Rouleaux

Jalousien, Rollläden in verschiedenen Mustern u. Preislagen. Besonders mache auf einige Muster aufmerksam, die bedeutend unter Preis verkauft werden.

Eduard Dittmann

Buchhandlung
Wittichstraße 2e.

Annahmestellen

für Druckarbeiten und
Inserate für Barel
bei **J. Meyer (Hof v. Oldenburg)**
Schloßplatz, u. **Frau Bachtenhoff**
Hafentempelstraße 63.

Möbel u. Betten

bei **H. An. u. Wagnl**, am bill. bei
Thelen, Holtenauerstr. 20.
Sofas, Matratzen werden sauber
und billig aufgearbeitet. 1280

Variete

Täglich
kürmischer Erfolg!

Weinreiss.

Nur noch 4 Tage die
tolle Bursche 1430

Notquartier.

Adler

Zur Frühjahrsplantation!

Obstbäume
in Sorten für hiesiges Klima in
Halbstaupen und allen Zwerg-
formen sowie sämtliche andere Baum-
schulartikel in größter Auswahl
liefert in bekannter Güte zu Baum-
schulpreisen **H. Appers**
Gärtner und Rosenzüchter
Oldenburg beim Bahnhof.

Bekanntmachung.

Für die Seebadantennen am
Sprenger-Deich sind für die dies-
jährige Saison folgende Stellen
zu besetzen: (451
a) die Stelle eines Badewärters
für die Herrenbadeanstalt,
b) die Stelle einer Badewär-
terin für die Damenbade-
anstalt,
c) desgleichen für die Familien-
badeanstalt,
d) die Stelle einer Kassiererin.
Gesuche mit Gehaltsanprüchen
sind bis zum 18. April d. J. ein-
zureichen.
Mittlingen, den 4. April 1914
Stadtmagistrat.
Dr. Lußen.

Immobil-Verkauf.

Barcl. Letzter Termin zum
Verkauf der dem Rentner **Wade**
gehörenden, an der Bahnhofs-
und Wilhelmshavener Straße belegenen

Befizung

groß 2800 qm steht an auf
Mittwoch den 15. April
nachmittags 4 Uhr
in meinem Geschäftszimmer.
Die Befizung eignet sich
wegen ihrer vorzüglichen Lage
an zwei Straßen und in um-
mittelbarer Nähe des Bahnhofs
sowohl zur Befizung in
vier wertvolle Bauplätze als
auch zur Einrichtung größerer
Betriebe.
In diesem Termine wird
der Zuschlag bei annehm-
barem Gebot erteilt. 1429
Kaufinteressenten ladet freundl. ein.
Hölscher, Auktionator.

Leer.

Am Sonntag den 14. Juni
wird unser diesjähriges 1427

Gewerkschafts-Fest

gefeiert. Dies allen Freunden von nah und fern zur gef.
Kenntnisnahme. Das Gewerkschafts-Karteil.

Die Auszahlung der Dividenden

erfolgt vom 6. bis 11. April in den
Abendstunden von 7 bis 9 Uhr. 1447

Wilhelmshavener Spar- u. Baugesellschaft

e. G. m. b. H. Der Vorstand.

Arbeiter-Gesangverein Frohsinn.

Am 1. Osterfeiertage
in Sadeewassers Tivoli:

Unterhaltungs-Abend

bestehend in
Gesangsvorträgen des Männer-,
Frauen-, gemischten und Kinder-Chors, sowie
humoristischen Aufführungen und Theater.

Programme im Vorverkauf 30 Pf., an der Kasse
40 Pf., Kinder 10 Pf. Kassensöffn. 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.
Um regen Besuch bittet

Das Komitee.

Zu vermieten

zum 1. Juli eine vierräumige
Wohnung an ruhige Bewohner.
Gartenland kann schon jetzt benutzt
werden. **Grafte**, Widdelsdörfer.

Malergehilfen.

Beit. Gesucht auf sofort
Hoher Lohn, dauernde Arbeit.
W. Schmidt, 1237
Droge in Oldenburg.

Gesucht

Bootsbauer od. Schiffszimmermann
welcher die Instandsetzung meines
Bootes übernimmt. 1446
Rechtsanwalt **Schröder**,
Marktstraße 41.

Gesucht

Wir suchen für unser Fortwert
auf sofort 1428

kräftige solide Arbeiter

Anmeldungen beim Aufseher
Suhren zu Neuenwege bei Barel.
Friedr. Carl & Co.,
Barel.

Gesucht

zum 1. Mai ein zuverlässiges
junges Mädchen für Laden und
Haushalt. Gute Zeugn. erforderlich.
Johann Weiger,
Genossenschaftsstraße 116. 1491

Gesucht

Umstände halber ein Mädchen
auf sofort. **Gerhard Wulfsberg**,
Mittlingen, Genossenschaftsstr. 49

Wochen-Spielplan

des Stadttheaters:

Dienstag den 7. April, abends
8 1/4 Uhr: Abschieds-Benefiz für
die Damen **Fr. Köhler**, **Kuntel**,
die Herren **Köpp**, **Hoff** und das
gesamte Operettenpersonal.

Auf vielseitigen Wunsch

Die Förster-Christi

Operette von **Buchbinder**.
Musik von **Georg Jarno**.

Mittwoch den 8. April, abends
8 1/4 Uhr: Abschieds-Benefiz für
die Damen **Fr. Köhler**, **Schmeidler**,
Winauf, **Serin**, **Schwesiger**, die
Herren **Bröde**, **Blitz**, **Heid** und
das gesamte Schauspielpersonal.

Vollständige Vorstellung zu be-
deutend ermäßigten Preisen.
Letzte Vorstellung der Saison

Die spanische Fliege

Schwanz in 3 Akten von **Fr. Arnold**
und **E. Bach**. 1454

Sierauf:

Eine tolle Sache

Schwanz in 4 Akten von **Anefel**.

An-u. Abmelde-Formulare

liefert **Paul Hug & Co.**

Konsum- u. Sparverein Unterweser

e. G. m. b. H. zu Bremerhaven.

Für die Osterfeiertage werden

Bestellungen auf Backwaren

als Klaben, Rosinen- u. Mandelstollen,
Streusel- u. Butterkuchen, Sandtorten,
Topf- und Kranzkuchen

bis spätestens Donnerstag den 9. April cr., mittags

in den Läden des Konsumvereins sowie in
unseren Brotverkaufsstellen entgegengenommen

Osterhasen und Ostereier

in Schokolade und Marzipan, 5- und 10-Pf.-Artikel.

Ferner empfehlen wir unser reichhaltiges Lager in

Rot- und Weissweinen

278] :: für die bevorstehenden Festtage. ::

Alle Sorten Konserven

in sämtlichen Verkaufsstellen stets vorrätig.



GING-AUFFALLENDE

ERSCHENUNG

Es gab viele Kanarienvögel
die folgten ihrer Leichtigkeit
nicht hin zu schätzen Sie sich
durch Wderr-Tabellen erhält
lich in allen Apotheken u. Dro-
gerien Preis 1/2 Mk.

Niederlagen in Rüstingen: Apo-
theke von C. König, Anker-
Apotheke, Haken-Apotheke, Zent-
ral-Drogerie; Wilhelmshaven:
Einhorn-Apotheke, Ratsapotheke,
77 Hohenzollern-Drogerie.

Weit unter Preis!

Posten

Marine- Molton

solange Vorrat reicht

per Meter 3.50 Mark.

Hermann Högemann

Wilhelmshaven. 1307

Einwarden.

Abstriche zum Ziehen
werden angenommen bei
Paul Hoffmann, am Deich,
Ede Preisstraße 68, 1. Etage.

Händler, Hausierer, Marktinteressenten!

Zur Wahrung berechtigter Interessen reisender Gewerbetreibender findet am

Dienstag den 7. d. M., abends 8.30 Uhr,
bei E. Rath, Grenzstraße 10, eine

große öffentl. Versammlung

statt. Da das ganze ambulante Gewerbe, wie Strassenhändler, Hausierer, Marktinteressenten, Schauffeller, Grassisten in Gefahr schwebt, ist das Erscheinen aller unbedingt erforderlich.

Die Ortsgruppe Oldenburg
des Reichsverbandes reisender Gewerbetreibender.
Der Vorstand.

Oldenburger Konsumverein

e. G. m. b. H.

Montag den 6. April, im Lokale des Herrn
Weyer, Bremer Chaussee,

Dienstag den 7. April, im Lokale des Herrn
Brüggemann, Bloherfelde,

Mittwoch den 8. April, im Schützenhof zum
Biegelhof,

Donnerstag den 9. April, im Gasthof Zum
grünen Jäger, Eversten, Haupt-Chaussee,

Dienstag den 14. April, im Lokale des Herrn
Woge, Alexander-Chaussee

Bezirks-Versammlungen.

Die Versammlungen beginnen abends 8 Uhr.

Tages-Ordnung:

1. Bericht über das letzte Geschäftsjahr.
2. Aufklärung über die beschlossene Statutenänderung.
3. Ansprache.

Um rege Beteiligung ersucht
Der Vorstand. [390]

Putzen Sie Metalle
nur mit
Globus
Putz-Extrakt
oder
Geolin
der Glanz hält
am längsten!
dem besten
flüssigen
Metallputz

25 Mk. Belohnung

zahle ich demjenigen, der mir den Schandbuben nachweist, der in der Nacht von Sonnabend auf Sonntag in schöner Weise mein großes Firmenschild total zerrissen und zerschnitten hat, daß ich denselben gerichtlich belangen kann.

H. Hinrichs, Schuhwaren,
Wilhelmsh. Straße 11. [455]

Der weiteste Weg lohnt sich!

Berliner Spitzen-Haus

Nur Wilhelmshavener Strasse 18

Bitte genau auf die Nummer zu achten.

Dienstag, Mittwoch und Donnerstag:

Grosses Sonder-Angebot in

Wäsche-Stickereien

zu fabelhaft billigen Preisen. [361]

Stickerei-Reste 1 1/2 Meter lang, zum Ausschneiden, 20 ¢

Echte Madapolam-Stickerei hübsche Dessins, Rest 40 ¢

Aparté Rockvolants plissiert m. Fältch. u. hübsch. Eins. 1.20

Ausserdem noch einen gr. Posten versch. Stickerei-Reste jetzt stauend billig. Gleichzeitig mache ich die geehrte Kundschaft auf mein grosses Lager in mod. Handarbeiten aufmerksam.

Einmaliges Angebot!**1000 Paar
Glacé-Handschuhe****Serie I
Damen-Glacés**

weiss und farbig, mod.
Farben, alle Grössen,
reg. bis 1.75 Mk.
Paar

0 95**Weit****unter****Preis****Serie III****Damen-Glacés**

In Qualitäten, reiche
Farbenauswahl, grosses
Sortiment, reg. bis 2.85
Paar

1 95**Serie II****Damen- u. Herren-Glacés**

vorzüglich weiches
Leder, alle Grössen,
reg. bis 2.45 Mk.
Paar

1 45**Serie IV****Damen-Glacés**

allerfeinste Qualitäts-
ware, besonders hübsche
Farben, reg. bis 3.50
Paar

2 45**Herren-Nappa-Glacés**

vorzügliche Qualität, besonders
weich und schön, braun und
bordeaux, regul. 3.85 Mk., Paar

2.50**J. Margoniner & Co.**

442

Grosse Vorteile

haben Sie beim Einkauf von

Walküren-Stiefel

Dieselben sind dauerhaft und solide gearbeitet,
unreicht in Formen und Auswahl. — Grosse
Schuhmacher-Werkstatt u. Anfertigung nach Mass.

165)

Trost & Wehlau

Schuhmachermeister

Wilhelmshavener Strasse 70.
Bismarckstrasse 54

Cabaret**Himmel u. Hölle**

Versäume niemand, sich
das vorzügliche April-
Programm anzusehen.

R. Winter

Färberei u. chem. Waschanstalt
Rüstringen, Peterstr. 59.

Grosse Oster-Ausstellung

von Oster-Eiern und Oster-Hasen aus Marzipan und Schokolade

in allen Preislagen zu den bekannt billigen Preisen. — Niederlagen:

[433]

Rüstringen I, Wilhelmshavener Strasse 25.

Rüstringen II, Cöckerstrasse 69.

Wilhelmshaven, Roonstrasse 92.

Emder Zuckerwaren-Fabrik.